Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 110. Donnerstag den 15. Mai 1845.

Inland.

Berlin, 12. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem königl. schwedischen Oberst-Lieutenant und Adjutanten Ahlstroem zu Stockholm und dem königlich baierischen Gerichtsarzte Dr. Hastreiter zu Starnberg den Rothen Adlerorden dritter Klasse, so wie dem königlich hannoverischen Obersten und Ober-Forstmeister, Freiherrn von Hammerstein zu Klausthal am Harz, den St. Johanniterorden, desgleichen dem Unteroffizier Grunwald des Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiments, dem Füsilier Meißner des 1sten Garde-Regiments zu Fuß und dem Husaren Leermann des Garde-Husaren-Regiments die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem geheimen Staats- und Kabinetsminister, Freiherrn von Bülow, die Anlegung des ihm verliehenen Großkreuzes des Kurfüstlich hessischen Löwenordens zu gestatten.

Angekommen: Se. erzbischöfliche Gnaden, der Erzbischof von Gnesen und Posen, von Przyluski, von Posen. — Abgereist: Der Minister-Resident der freien Hansestadt Hamburg am hiesigen Hofe, Godeffroy, nach Hamburg.

√ **Berlin**, 12. Mai. Wenn der Prediger Wislicenus das ihm anberaumte Colloquium in Wittenberg ablehnte, wie zuerst durch den unverrichteter Sache wieder hieher zurückgekehrten Professor Twesten bekannt wnrde, so hat der Vorgeladene dadurch ohne Zweifel von seinem persönlichen Recht Gebrauch gemacht, weil ein wissenschaftliches Gericht, wie das beabsichtigte, zunächst gar keine gesetzeskräftige Existenz für ihn haben konnte. Dagegen war er verpflichtet, sich in Magdeburg dem Oberpräsidenten zur Verantwortung zu stellen, der in seiner Eigenschaft als Präsident des Consistoriums über diejenigen Richtungen des Herrn Wislicenus, welche in seine geistlichen Amtshandlungen hinübergreifen, eine motivirte Auskunft von ihm begehren konnte. Diese ist denn auch in der stattgefundenen amtlichen Unterredung erfolgt, obwohl der eigentliche Hergang derselben noch mit einem geheimnißvollen Dunkel bedeckt ist. Eine Folge dieser offiziellen Rücksprache des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen mit Wislicenus scheint das unmittelbar darauf veröffentlichte Verbot an die Geistlichen dieser Provinz zu sein, wonach ihnen der Besuch der Versammlungen der protestantischen Freunde in Köthen untersagt worden ist. *) Wie man sagt, sind auch von Berlin aus ähnliche Weisungen, jedoch nur unter der Hand, gegeben worden. Man glaubt aber dennoch, daß die am nächsten Donnerstag in Köthen stattfindende Versammlung auch von Geistlichen sehr stark besucht sein wird. Denn man erwartet diesmal von der dortigen Versammlung einige wesentliche Anregungen über die Zukunft der protestantischen Kirche, welche, die Bewegungen des freien wissenschaftlichen Bewußtseins der Zeit in sich aufnehmend, sich im Einklang mit denselben zu neuen entscheidenden Entwickelungen drängt. Von mehreren hiesigen Geistlichen und anderen Männern soll bereits ein Gesuch um Amtsentsetzung des Predigers Wislicenus bei unserem Kultusministerium eingegangen sein, doch zweifelt man, daß in diesem Fall sich unsere höheren geistlichen Behörden zu einem Schritte entschließen werden, der eigentlich nicht mehr im Geiste unserer Zeit liegt, und der die Wunden, die er heilen soll, gewöhnlich nur tiefer reißt. Als der eigentliche Anstifter jenes Gesuchs wird der Dr. Gerlach genannt, der Herausgeber der „Worte religiöser Freiheit und Duldung," von dem man in der That sagen muß, daß er sich auf alle mögliche Weise bemüht, den Titel seines Journals zu einer Wahrheit zu machen. Viel Heiterkeit verbreitete neulich eine naive Anzeige des Verlegers dieses Journals in den hiesigen Zeitungen, worin gesagt wurde, daß der Propst Brinkmann sich nun von aller Theilnahme an dem Journal ausgeschlossen, uud deshalb die Subscriptionen darauf von jetzt an einen günstigen Fortgang haben könnten. — Man betrchtet es hier als eine neue Gewähr für die Anerkennung der deutsch-katholichen Gemeinden in Preußen, daß kürzlich in Breslau wie in Schneidemühl die bekannten Ordinirungen von Geistlichen für die neue Kirche haben stattfinden dürfen. Dadurch ist in der That eine förmliche Constituirung dieser Kirche nach Haupt und Gliedern schon als zugestanden zu betrachten. Man überläßt sich deshalb hier wieder mehr und mehr der Hoffnung, daß die Schwierigkeiten, auf welche bei uns die Angelegenheiten der deutsch-katholichen Gemeinden in neuester Zeit gestoßen zu sein schienen, nur nebensächliche und in vorübergehenden äußeren Conjuncturen beruhende waren, da in den Hauptsachen eines kirchlichen Gemeindelebens, in der Priesterweihe, in der Taufe, in der Trauung und im Abendmahl bereits solche entscheidende Zugeständnisse und Anerkennungen geschehen sind. — Zu einem Denkmal für Steffens, das auf seinem Grabe errichtet werden soll, geht jetzt eine Subscriptionsliste umher, doch ist die Zahl der Unterzeichner bisher so gering, daß wahrscheinlich die Ausführung unterbleiben muß, wean nicht die Gnade Sr. Maj. des Königs, welche neulich Schelling in seinem Gedächtnißvortrag über Steffens als die höchste Errungenschaft im Leben des Verewigten bezeichnete, sich dabei wirksam erweist. Ein Publikum, das aus seinen Mitteln und aus seinem Willen für Steffens ein Denkmal setzten möchte, hat derselbe sich nicht hinterlassen, seine Freunde (die auch größtentheils nur halbe sind, wie sich an Schelling selbst zeigte) mögen sich darüber anstellen, wie sie wollen.

*) Vergl. den folgenden Artikel der Voß. Ztg. Red.

Zur Berichtigung der in der Deutschen Allg. Ztg. aus Halle vom 6. d. Mts. gegebenen Nachricht: daß das Consistorium von Magdeburg die Geistlichen abgemahnt habe, die Versammlungen der protestantischen Freunde zu Cöthen zu besuchen, diene die Mittheilung: daß gedachtes Consistorium schon unter dem 18. Juli v. J. die Geistlichen ermahnt hat, zu erwägen, ob sich für sie die Betheiligung an öffentlichen Versammlungen zur Besprechung von Zeitfragen schicke, wobei indeß ausdrücklich gesagt worden, daß auch hierin die Freiheit eines treuen Dieners des Evangeliums einen Raum für sich fordere, dessen Umkreis nur das Gewissen nicht die Aufsichtsbehörde zu wahren vermöge. Unter dem 17. April d. J. ist nun jene Verfügung von Neuem eingeschärft worden mit Hinweisung auf neuerliche Vorgänge bei solchen Versammlungen. Die der protestantischen Freunde zu Cöthen, welche bisher einen durchaus ruhigen Verlauf gehabt, auch nicht eigentlich Zeitfragen berühren, können daher in jenen Consistorialverfügungen nicht gemeint sein. Uebrigens wird die Versammlung am 15. d. M. daselbst auch zahlreich von Geistlichen besucht sein, wie man bestimmt versichert. Anschreiben aus Pommern, Brandenburg, Mecklenburg u. s. w. liegen vor; Breslauer, Bremer u. s. w. werden kommen. — Wislicenus hat am 8. d. M., vor dem Konsistorium zu Magdeburg die von ihm verlangte Verantwortung über Verrichtung seiner Amtshandlungen persönlich abgegeben. (Voß. Ztg.)

Man will wissen, daß die Regierung mit dem Plane umgehe, eine allgemeine Nationalbank zu errichten. Es soll dieser Entschluß eine Folge der vielen über Hypothekenbanken und ähnliche Institute in der jüngsten Zeit geführten Debatten gewesen sein. Die Regierung soll daraus die Ueberzeugung gewonnen haben, daß irgend etwas zur Veränderung der gegenwärtigen Geldverhältnisse geschehen müsse. Es würde aber nachher weder der sogenannte Kupfer'sche Plan, noch das Projekt der Herren Loest, Straß und Pohle, noch auch die Vorschläge des Herrn v. Bülow-Cummerow, denen sich neue Modifikationen von Seiten des Hauses Mendelsohn und Comp. anschließen, auf Bestätigung zu rechnen haben. Jedenfalls ist gewiß, daß etwas geschieht, und dürfen wir schon das als eine ersprießliche Frucht hinnehmen, so hat die Presse auch wohl ein kleines Verdienst an der Aussaat. — Für die neu projektirte katholisch-konservative Zeitung in Schlesien soll jetzt wirklich Aussicht auf Bestätigung da sein. Der hohe Adel Schlesiens macht enorme Anstrengungen, um zum Ziel zu kommen. Als eventuellen Redacteur hört man den Dr. Joel Jacoby mit einem Jahrgehalte von 3000 Thalern bezeichnen. (Aachen. Ztg.)

Potsdam, 11. Mai. Heute am ersten Pfingsttage, sah sich die hiesige deutsch-kathol. Gemeinde genöthigt, ihre andächtige Versammlung wieder in dem für ihre jetzigen Bedürfnisse zu kleinen Lokal des Rathhauses zu halten. Diesesmal war es die Rotunde (Aula) vor dem Versammlungssaale der Stadtverordneten, welche festlich geschmückt die christliche Versammlung aufgenommen hatte. Die Benutzung des trefflich dazu geeigneten Festsaals in der Elisabetstiftung war ihnen diesesmal höhern Orts versagt; der Vorstand des Wohlthätigkeitsvereins soll beabsichtigen, in einer Immediatvorstellung die von ihm ertheilt gewesene Erlaubniß zu rechtfertigen. Auch der passende Saal im hiesigen Gymnasium wurde vom Herrn Direktor Ringler nicht zugestanden. Da erbot sich die hiesige jüdische Gemeinde, durch ihre Vorsteher, ihren christlichen Mitbürgern durch Ueberlassung ihres Tempels einen geweihten Raum zur würdigen Gottesverehrung zu überlassen. Nur aus den zartesten aber wichtigen Rücksichten wurde dieses dankbar anerkannte Erbieten abgelehnt. Der Mitgebrauch der von der französisch-reformirten Gemeinde gewährten Kirche ist von der höhern Behörde noch nicht gestattet — selbst nicht für den Fall, — daß sie durch einen Geistlichen den deutsch-katholischen Gottesdienst abhalten würden, indem binnen kurzem eine Allerhöchste Verordnung über die Angelegenheit dieser von Rom sich lossagenden Katholiken erwartet werde. (Voß. Z.)

* † **Posen**, 12. Mai. Ich bin jetzt im Stande, Ihnen Genaueres über die in Schwersenz gebildete christlich-apostolisch-katholische Gemeinde mitzutheilen und schicke somit voran, daß die in mehreren Blättern mitgetheilte Nachricht von dem Zurückbekehrungsversuch ihres ersten Hauptes durch den Ortsgeistlichen (nicht einen Posener Domherrn) begründet, wenn auch etwas anders ist, als man die Komödie früher erzählte. — Die Schwersenzer katholischen Bürger hatten sich schon seit geraumer Zeit mit Bibellesen beschäftigt und auch schon einen Antrag beim Consistorium um Einführung der deutschen Sprache beim Gottesdienst gemacht, ehe etwas von der Schneidemühler Verbindung verlautete. Diese ehrlichen Handwerker hatten auch gefunden, daß das Fasten manchem Arbeiter, wenn er sich tüchtig angestrengt, jedenfalls leiblich schädlich sei und ohne dem Verdienstlichen, welches in der Ausübung strengen Fastens liegt, in den Weg treten zu wollen, hatten sie ihren Probst gebeten, das Fasten ihnen zu überlassen, so daß sie es dann thun könnten, wenn es ihnen die mindeste Störung bei Ausübung ihres Berufes mache. — Darob aber ergrimmte der geistliche Hirt und begann fortan mit schrecklichen Worten gegen die Männer loszudonnern, ja, wenn ich nicht irre, so ist erst vor Kurzem ein Verbal-Injurien-Prozeß gegen ihn entschieden worden, indem er einem Mitgliede seiner Gemeinde den Ehrentitel „Judas" zukommen ließ. — Da der Geistliche im Eintreiben der Stolgebühren gar geschäftig war (man hat mir versichert, daß er von armen Landleuten 21—22 Rtlr. Begräbnißkosten verlangt habe), so erging im Dezember eine Beschwerde gegen

ihn an das Consistorium, in der man um Zusendung eines andern Geistlichen, und abermals in Betracht dessen daß der größere Theil der Schwersenzer deutsch sei, um deutschen Gottesdienst bat. — Die mit dem Zustand der Dinge Unzufriedenen mochten sich auf 70 Personen belaufen. — Endlich, Anfang des Jahres geschah es, daß durch einen dortigen jüdischen Lehrer die Schriften von Ronge und Czerski in Schwersenz eingeführt und mit um so größerer Begier verschlungen wurden, als man in denselben die längst gehegten, tief im Innern verborgenen Ansichten auf's Klarste ausgesprochen fand. Die Gleichgesinnten fanden sich bald zusammen, an ihrer Spitze ein gewisser Bürger L., und mehr wie dreißig unterschrieben einen Brief an Czerski, in welchem sie ihn baten zu kommen uud in Schwersenz eine christlich-apostol.-katholische Gemeinde zu organisiren. — Viele andere wagten für jetzt noch nicht offen herauszutreten, da schon früher die Sektirer vom Probst, von der Kanzel herab, mit allen Strafen der Hölle bedroht worden waren und der Seelenhirt auch bei jedem kirchlichen Akt (z. B. einer stattfindenden Trauung) sich angelegentlichst bei 6—8 Menschen erkundigte, ob nicht der Betheiligte etwa auch zu den Neuerern gehöre. Noch Andere schreckte auch die Unbestimmtheit Betreffs des Kirchenvermögens dieser sehr armen Gemeinde zurück. — Im Herzen sind Alle für den Fortschritt, so wie man jetzt überhaupt schon 50 Familien zum Uebertritt bereit zählen und fast mit Gewißheit erwarten kann, daß durch die Anwesenheit Czerski's, wo nicht alle, so doch gewiß der größte Theil der Bewohner des Städtchens übergehen werden. Dieselbe Besorgniß mochte wohl auch der Ortsgeistliche haben, denn er ließ den L. (obwohl er persönlich mit ihm entzweit war) nach Sickierki, einem Dorfe in der Nähe von Schwersenz, zu einer freundschaftlichen Unterredung bitten. — Die Unterrednng war auch wirklich freundschaftlich, und die Prophezeihung der Freunde L., daß ihm der Probst dort eine Tracht Schläge ertheilen lassen werde, traf durchaus nicht ein; im Gegentheil, die Unterredung ward dort in Gesellschaft des Dekan von Kostrzyn aufs Freundlichste abgemacht und der L. durch einen guten Wein überzeugt, daß er der Hölle verfallen sei, wenn er nicht eine Verhandlung unterschreibe, die einen Widerruf seiner Opposition bezeuge und Czerski benachrichtige, daß er nicht kommen solle. Als L. nach Hause kam, gestand er Alles seinen Freunden und konnte, obwohl er sehr zerknirscht über seine Handlungsweise war, einem Duodez-Religionskriege nicht entgehen. Man fordert ihn auf, sogleich Czerski den ganzen Vorfall, seine Reue, und die Bitte zu schreiben, doch recht bald zu kommen, was L. that, — doch die kleine Genossenschaft schrieb selbst noch einen Brief mit vielen Unterschriften und bat Czerski dringend, ja doch recht bald zu kommen. Derselbe antwortete freundlich, wie das erste Mal, machte sie darauf aufmerksam, daß sie noch mannigfachen Verfolgungen ausgesetzt sein würden, aber standhaft bleiben sollten, und versprach seine Anwesenheit, sobald er von seiner Rundreise aus Preußen zurückgekehrt sei, — übrigens möchten sie indeß vorläufig eine Gemeinde bilden und ihn stets von allen Vorfällen baldigst benachrichtigen. Jetzt stellte sich ein gewisser Bürger Schäfer, ein mit seinem Geschäfte, der Leinweberei, wie mit der Bibel, die er seit vielen Jahren lies't, vertrauter rüstiger Mann, an die Spitze der kleinen Genossenschaft. Nach dem Früheren wird man auch das Gerücht, das man ausgesprengt hat, als sei die Gemeinde nur entstanden, weil sie das Geld zu einer Kirche nicht hergeben wollte, leicht widerlegen — es ist nur ein Haus für den Geistlichen, welches gebaut werden soll — und der Widerwille dagegen um so erklärlicher, als das Haus desselben vor nicht gar langer Zeit erst gebaut ist. Die Gemeinde hat den evangelischen Geistlichen des Orts gebeten, die kirchlichen Funktionen für dieselbe zu übernehmen. Der Prediger hat sich aber erst an das hiesige evangel. Consistorium gewandt und es ist mir nicht bekannt, ob ihm schon Entscheidung geworden, — jedenfalls dürfte dieselbe wohl nicht lange ausbleiben, da der gegenwärtige Zustand der sich bildenden Gemeinde, sobald sich z. B. ein Todesfall ereignet, unerträglich ist. — Die Gemeinde hat übrigens einen Absagebrief an das kathol. Consistorium erlassen und besucht einstweilen die evangelische Kirche. Ein junger Fanatiker soll geäußert haben, daß, wenn Czerski in Schwersenz aufträte, er ihn erschießen wolle — die Aeußerung klingt um so sonderbarer, als der Vater des jungen Mannes ein entschiedener Anhänger Czerski's ist. — Die Wichtigkeit der einen, so nahe sich bei Posen bildenden christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde hat mich bestimmt, so weitläufig über den Beginn vielleicht großer Ereignisse zu sprechen. — Man sagt auch, daß aus der Umgegend, namentlich in Kostrzyn, viele der Ankunft Czerski's harren — gewiß ist es, daß von Posen aus Viele einem solchen Gottesdienste zuströmen und derselbe für unsern Ort ein Ereigniß sein wird. — Andererseits aber glaubte ich auf die große Armuth und somit Unterstützungsbedürftigkeit der Gemeinde aufmerksam machen zu müssen, da sonst ihre Bestrebungen in unserer, nur Geld achtenden Provinz, wegen Mangel an Subsistenz-Mittel leicht untergehen und dann nicht sobald wieder der einmal erstickte Lebensfunke der Aufklärung von Neuem geweckt werden könnte. — Wer weiß, ob nicht die Reise des Erzbischofs nach Berlin mit dem Streben unsers kleinen Nachbarstädtchens in Verbindung steht.

Σ **Pleschen**, 11. Mai. Im vorigen Jahre reiste ein Breslauer Gymnasiast in seine Heimath nach Polen. Auf der Grenze wird sein Ränzel sorgfältig revidirt und der russische Beamte findet darin ein Buch, von welchem derselbe behauptet, daß er nicht wisse, ob dasselbe erlaubt sei und daß es daher als ein verbotenes angesehen und confiscirt werden müsse. Mit einem Verweise und der Drohung, daß ihm künftig die russischen Gesetze nicht mehr mündlich interpretirt werden würden, war der Reisende entlassen. Das confiscirte Buch war Freund Livius. Nicht so gnädig ist es einem andern preußischen Staatsbürger ergangen. Hr. v. S., Sohn eines Gutsbesitzers aus dem hiesigen Kreise, reiste in diesen Tagen nach K. in Polen, wobei er sich leider eines auf einen andern polnischen Edelmann lautenden Passes bediente. Ob durch seine Aengstlichkeit verdächtig geworden, oder, wie man vermuthet, in Folge von Spionerie verrathen, kurz Hr. v. S. und seine Sachen werden auf der Grenze auffallend sorgfältig revidirt und man findet bei ihm Bücher, deren Einführung allerdings im Nachbarlande hart verpönt ist. Er ist sofort arretirt worden und man fürchtet, ungeachtet der eifrigsten Verwendung der diesseitigen Behörden, daß seine Wanderung nach dem Lande, wo keine Zitronen blühen und wo die einzige reife Frucht ein gebratener Apfel ist, keinem Zweifel mehr unterliegt. Weniger gefahrvoll erscheint der Uebertritt nach Polen unter einer frommen Firma. So sieht man in diesem Jahre wiederum Tausende, deren Heimath 30—40 Meilen von dem Ziel ihres Zuges entfernt ist und die mitunter zur Bestreitung der Reisekosten ihre letzten Habseligkeiten verkaufen, dafür aber auch nur zu oft sündhafter heimkehren, als sie hingingen; ganze Schwärme sieht man nach dem polnischen Trier — nach Czenstochau pilgern, wo nicht der Ungenähte, sondern eine Madonna die Wunder verrichtet. — Die Sache der christlich-katholischen Kirche wird hier von allen Gebildeten mit der der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenen Theilnahme verfolgt, und die Bildung einer Gemeinde würde, ungeachtet der gemeine Mann sorgfältig gehütet wird, zum Verständnisse der Wahrheiten der neuen Kirche zu gelangen, keiner langen Frist mehr bedürfen, wenn Personen, die der Sache Führer sein könnten, nicht zu zaghaft wären und nicht glaubten, so viel auf weltliche Rücksichten geben zu müssen. Namentlich sind es die Beamten, welche Gründe zu haben glauben, jeden entschiedenen Schritt vermeiden zu müssen; obwohl mit Unrecht, da die Freiheit, die jedem Staatsbürger zusteht, ihnen von der Regierung gewiß nicht verkümmert werden wird. — An der Regulirung der Grundsteuer wird sehr eifrig gearbeitet; indeß stellt sich leider immer mehr heraus, daß die nothwendige Arbeitsmasse in keinem Verhältnisse zu dem zu erzielenden Resultat steht, da nicht die Grundsteuer der ganzen Provinz gleichmäßig vertheilt, sondern nur die Steuer-Summen der Gemeinden innerhalb derselben regulirt werden. Mißverhältnisse, wie sie im hiesigen Kreise vorkommen, daß z. B. ein Rittergut an Grundsteuer 200 Rtlr. entrichtet, ein anderes von fast gleichem Umfange und ganz gleichem Werthe aber nur 1 Rtlr 20 Sgr. 5 Pf. zahlt, bleiben daher nach wie vor.

Cöslin, 10. Mai. Ein Geistlicher hat am Buß-Tage von der Kanzel herab seiner Gemeinde das Lesen der Zeitungen und namentlich der Preuß. Allgem. Zeitung verboten, und die Zeitungen als jene falschen Apostel bezeichnet, durch welche die Welt zum Aber- und Irrglauben geleitet würde. — — Wohin zielt das? Die Bauern sollten nicht die Beschwerde über ihn von Seiten des Landtages lesen. Was geschieht? Der Postbote wird aufmerksam und erzählt dies auf der Post; dort geben sie ihm die Zeitung und gerade die die bekannte Angelegenheit behandelnde Nummer. (Pomm. Wochbl.)

Tilsit, 8. Mai. Die Passage durch das Memel-Thal ist als völlig hergestellt zu betrachten, da die zum Theil weggerissenen Brücken über die Durchlässe wieder aufgerichtet sind und die fliegende Brücke über den Strom in Gang gesetzt worden ist. (A. P. Z.)

Aus der neuen speziellen Uebersicht des gesammten Justizbeamtenpersonals in der preußischen Monarchie läßt sich ersehen, daß die Zahl der bei den verschiedenen Gerichtshöfen, Unter- und Obergerichten angestellten Notare, Prokuratoren, Advokaten, Justizkommissare 2c. sich auf 1651 beläuft. Wenn früher mannigfach von einer gänzlichen Umgestaltung der Besoldungsverhältnisse unserer Justizbeamten die Rede gewesen ist, so läßt sich doch für den Augenblick durchaus nichts Weiteres und Bestimmtes darüber vernehmen, aber man hört hier und da die Ansicht aussprechen, daß die Kommission, welche unter dem Präsidium des Ober-Appellationsgerichtspräsidenten Frankenberg einige Monate hindurch beschäftigt war, eine gänzliche Trennung der Geld- und Kassenverhältnisse von dem Geschäftsbereiche der Justizbehörden zu veranlassen, auch diese Angelegenheit in den Kreis ihrer Erwägungen gezogen habe. (D. A. Z.)

Köln, 7. Mai. Die Nationalzeitung in Washington giebt folgende Nachricht über den Stand der Unterhandlungen mit dem deutschen Zollverein: „Wir haben hierüber zu berichten, daß nur einige Tage nach Eröffnung der letzten Kongreß-Sitzung (am 14. Dez. 1844) Hr. Theodor Fisk von Berlin in Washington eintraf und neben den Ratificationen der von dem Senate der Vereinigten Staaten in seiner vorletzten Sitzung genehmigten Verträge über Heimfallsrecht und Auswanderungssteuer mit Würtemberg und Hessen-Darmstadt, deren Auswechselung am 8. Okt. v. J. in Berlin statt fand, zugleich von der preuß. Regierung die Erklärung überbrachte, daß es dem Kongresse und dem Gouvernement der vereinigten Staaten anheimgestellt sein möge, fernerhin über den Vertrag zu verfügen. Derselbe wurde daher dem Kongresse abermals zur Erwägung vorgelegt und, wie das Journal of Commerce ganz richtig bemerkt, in der Schlußsitzung darüber debattirt, zuletzt aber bis zur nächsten Sitzung zurückgelegt. Es läßt sich jedoch mit Zuversicht erwarten, daß dieser Gegenstand in der nächsten Sitzung durch dessen Annahme erledigt werden wird."

Köln, 9. Mai. Seit einiger Zeit sind Emissaire von Rom im Lande, welche bei den Geistlichen die Runde machen und dieselben auffordern, für die Sache des Katholizismus mit Worten und Schriften aufzutreten. (Weser Z.)

Ein Korrespondent des „Rhein. Beob." erzählt folgenden bemerkenswerthen Vorfall: „Auf meiner Rückreise (von Trier nach Zell) mit dem Dampfschiffe hatte ich das Vergnügen, den Hrn. Licht, der viele Jahre Pastor zu Leiwen war, kennen zu lernen. Er ist als Pfarrer für die deutsch-katholischen Gemeinden Elberfeld und Unna mit einem Jahrgehalte von 500 Rthlr. nach Elberfeld berufen worden und begab sich zu seiner neuen Gemeinde. Er hatte sich in Trier vor dem Untersuchungsrichter stellen müssen, um wegen eines merkwürdigen Vorfalls vernommen zu weeden. Licht hatte nämlich einen Aufsatz über die deutsch-katholische Kirche geschrieben und solchen seinem Freunde, einem Referendar in Trier, welcher Korrespondent der Mannheimer Abendzeitung ist, übergeben, um ihn in diese Zeitung einrücken zu lassen. Der Referendar schickte den nebst einem andern von ihm bearbeiteten politischen Artikel an einen Offizier in Luxemburg, der den Brief durch seinen Burschen zur Post beförderte. Der Aufsatz des Pastor Licht erschien in der Mannheimer Zeitung nicht und es ergab sich bei näherer Nachfrage, daß die Zeitungs-Redaktion den Brief garnicht erhalten hatte. Desto auffallender war es, daß nun, ohne bekannte Veranlassung, von Seiten der bischöflichen Behörde die Untersuchung gegen H. Licht eingeleitet wurde. — Die Luxemburger Zeitung theilte sogar eine Stelle mit, welche wörtlich aus dem verloren gegangenen Aufsatze des Licht entnommen war. Die Redaktion der Luxemburger Zeitung mußte also denselben gelesen haben. Der Bursche, durch welchen der Offizier in Luxemburg den Brief zum Postbüreau gesandt hatte, war unterdessen in seine Heimath, in der Provinz Posen, entlassen worden. Seine Vernehmung wurde veranlaßt, und er bezeichnete nun den Postbeamten, dem er den Brief übergeben hatte und bemerkte dabei, daß sich damals bei dem Post-Beamten noch ein Herr mit einer Glatze und einem rothen Barte befunden und sich den Brief ganz besonders besehen hätte. — Der Postbeamte läugnete auf Befragen anfänglich, etwas über das Verbleiben des Briefes zu wissen, gestand aber endlich, daß der oben bezeichnete Mann den Brief, eine halbe Stunde nach der Abgabe, unter dem Vorwande zurückgefordert habe, daß er solchen geschrieben und noch etwas hinzufügen wolle und daß er ihm den Brief gegeben, weil er seine Angabe für wahr gehalten. Von dem Beschuldigten wird zwar zugegeben, daß er einen Brief von der Post zurückgefordert, aber hartnäckig geläugnet, daß solches der vermißte sei und behauptet, es sei sein eigner Brief gewesen. Die Sache ist nun bei den Gerichten anhängig und man ist sehr gespannt auf den Ausgang.

Aachen, 9. Mai. Man vernimmt, daß die betreffenden Behörden aufgefordert sind, ihre Ansichten mitzutheilen, wie dem vielseitigen Wunsche nach einer bessern Vertretung der Industrie auf dem Landtage zu entsprechen sei. Wir waren immer der Meinung, daß diesem Bedürfnisse zunächst von dem Gouvernement abgeholfen werden würde und sehen in jener Maßregel nur die Verwirklichung einer begründeten Hoffnung. (Aachner Z.)

Aachen, 10. Mai. Der Aachener Zeitung ist folgender Artikel durch Erkenntniß des Ober-Censurgerichts zum Druck verstattet worden: „Vom Rhein, 10. April. Es wurde neulich als Vorwurf gegen die repräsentativen Staaten die Bemerkung in die Welt geschickt: Man möge nur Ein, den Bedürfnissen der Gegenwart auch nur einigermaßen entsprechendes Gesetzbuch nennen, das aus den Berathungen unserer deutschen konstitutionellen Staaten hervorgegangen sei, woraus bewiesen werden sollte, daß die konstitutionellen Staaten hinter der Zeit zurück seien, und

wobei ausdrücklich bemerkt wurde, daß nur die unbehinderte monarchische Gewalt im Stande sei, die freie Entwickelung zu befördern. Diese Schlußfolgerung ist ebenso seltsam, als die Prämisse falsch ist. Was ist die freieste Entwickelung? Doch eben die größtmöglichste Theilnahme der Bürger an der Verwaltung. Wenn man aber zu dieser gelangt ist, hat die monarchische Gewalt aufgehört, unbehindert zu sein. Jene Unbehindertheit befördert allerdings die Entwickelung, aber nur indem sie sich ihrer Befugnisse selbst entäußert. Sie ist daher nur Mittel zur Entwickelung oder Ausgang derselben, aber diese Entwickelung ist nicht ihr Zweck, nicht ihr Beruf. Wenn aber diese Unbehindertheit auf der andern Seite wieder im Stande ist, gute Gesetze zu machen, so frägt es sich, wozu jene Entwickelung nöthig, oder giebt es noch eine andere freie Entwickelung, als diejenige, welche die Theilnahme der Nation an der Gesetzgebung bestimmt? Worin besteht diese? Es wäre freilich schlimm, wenn diese Theilnahme eine schlechte wäre. Aber man kann zum Glück die Frage umkehren und sie so stellen: Wo ist ein nur einigermaßen den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechendes Gesetzbuch, das nicht aus den Berathungen von Ständen hervorgegangen wäre? Es ist überhaupt unpassend, sogleich von einem ganzen Gesetzbuche zu sprechen. Ein vollständiger Codex wird nicht alljährlich gemacht. Man begnügt sich mit einzelnen Gesetzen. Wo sind die guten Gesetze, welche aus stillen Berathungen weniger einzelner Männer in aller Vollkommenheit hervorgegangen sind? Wir sind nicht so glücklich gewesen, deren viele anzutreffen; im Gegentheil, wir haben ihrer viele zu beklagen gehabt, welche auf diese Art entstanden, den Stempel des Unterganges, der Schädlichkeit, auf der Stirn trugen und so wenig Befriedigung erregten, daß sich alsbald die allgemeine Stimme gegen sie erhob. Ist trotzdem den Bedürfnissen der Gegenwart dadurch genügt worden? Möglich, daß die Zukunft ihnen Recht giebt, die Gegenwart, das Bewußtsein der Gegenwart hat sie jedenfalls zurückgewiesen. In Frankreich und England, wo die Gegenwart ein Wort mitspricht, ehe ein Gesetz erlassen wird, haben wir etwas Aehnliches nicht, oder doch nur höchst selten erlebt. Die ständischen Berathungen haben dort der Gegenwart und Sachkenntniß ihr Recht widerfahren lassen, und man kann den dortigen Gesetzen wenigstens das Zeugniß nicht versagen, das sie praktisch sind. Allerdings zeichnen sich jene Staaten, besonders Frankreich dadurch aus, daß man dort Gesetze zu fassen weiß. Aber woher kommt das? Die natürliche Gabe mag dazu beitragen, mehr aber, daß man dort nicht einseitig zu Werke geht, sondern daß alle Befähigungen des Staates mitwirken. Und was dort ein Vorzug, soll bei uns sich zum Nachtheil umschlagen! Das wäre ein trauriger Vorwurf, welcher Deutschland gemacht würde, traurig, wenn er begründeter wäre, als er wirklich ist. Unsere deutschen konstitutionellen Staaten werden sich dagegen erheben, sie haben durch die That das Gegentheil bewiesen. Wir haben erst kürzlich in einem solchen Staate ein Kriminalgesetz entstehen sehen, das mit größerem Beifall von zwei ganz verschiedenen Theilen desselben Staates aufgenommen wurde, als dies anderwärts der Fall gewesen. Wir haben dort einzelne Gesetze in Menge entstehen sehen, welche durch ihre Fassung wenig zu wünschen übrig ließen und welche jedenfalls mit Vertrauen aufgenommen wurden, die allgemeine Zustimmung gefunden haben und mit Recht, weil alle Parteien im Stande waren, ihre Ansichten gegenüber zu halten und dadurch ein Resultat zu erzielen, bei welchem keine andere Meinung unbeachtet geblieben, als diejenige, welche in dem offenen Kampfe als haltlos von selbst zusammenfiel. Hier waren wirklich die Bedürfnisse der Gegenwart überall zur Sprache gekommen, weil sie sich von selbst geltend machten. Unter andern Beziehungen muß abgewartet werden, ob die Bedürfnisse der Gegenwart wirklich zur Erkenntniß gelangen. Dann ist freilich zu hoffen, daß sie auch berücksichtigt werden, aber nicht immer ist gewiß, daß sie überhaupt erkannt werden."

Deutschland.

Dresden, 7. Mai. Wir hören, daß der Erzbischof von Prag einen Hirtenbrief verbreite über die religiöse Bewegung in ähnlicher Weise, als es von mehren bairischen und rheinischen Kollegen geschehen sei. Seine Wirkung ist ganz besonders auf die sächsischen Katholiken berechnet, welche sämmtlich zu der Erzdiözese Prag gehören. Das Bisthum in Bautzen hat, obgleich ein Bischof in partibus infidelium ernannt ist, nur ein Domstift, dessen Ordination und geistliche Aufsicht von Prag aus erfolgt. Der Minister des Cultus soll dagegen erklärt haben, daß, wenn der Hirtenbrief in Sachsen zugelassen werde, er entschlossen sei, sein Amt niederzulegen. Zum Besten der konfessionellen Eintracht und noch mehr zum Besten der Treue und Liebe zwischen König und Volk möchten wir wünschen, daß diese Alternative nicht eintrete. Vielleicht zu keiner Periode seit dem Uebergang August des Starken zum Katholizismus ist die Verschiedenheit des Glaubens zwischen der Dynastie und dem Volke übler empfunden worden, als dermalen. Des Königs freier, aufgeklärter Sinn läßt allerdings niemals einen Mißbrauch fürchten, wohl aber hat Prinz Johann Gelegenheit gefunden, sich für den unbedingten Schutz auszusprechen, den er seinem Glauben im Konflikt mit dem neuen Schisma und den protestantischen Hülfe mit allen disponiblen Mitteln zu gewähren gesonnen sei. — Unter solchen Aussichten stehen den im Herbst zusammentretenden Kammern lebhafte und gereizte Debatten bevor. Dazu kommen noch so viele andere Motive des Mißvergnügens, die um so weniger wegfallen werden, als die neuesten Landtagswahlen in der Mehrzahl gegen die ministeriellen Candidaten ausgefallen sind. Mehr und mehr stellt sich der Abgang des Herrn v. Lindenau als eine wahre Calamität für die Interessen des Landes heraus. Weder seine Talente, noch seine Gesinnungen haben einen Ersatz gefunden, und das alte Grundübel Sachsens, die Stellenjagd eines güterlosen, nur nominellen Adels hat Männer von Verdienst, aber von bürgerlicher Herkunft, zurückgedrängt. Sachsen hat seit der Verfassung von 1832 nur einmal und auch da nur auf wenige Monate, einen bürgerlichen Minister gehabt. Auf eine so lange Zeit kann dies kein Zufall sein und am wenigsten in einem Lande, wo von jeher Bildung und Gelehrsamkeit das erbliche Eigenthum der Bürgerklassen gewesen sind, wo bei Besetzung hoher Stellen eine Auswahl zwischen würdigen Candidaten vorkommt. Es liegt ein festes System im Hintergrunde, was sich auch bei andern Anlassen kund giebt. So hat sich der noch mit Grundbesitz angesessene Adel stillschweigend verabredet, die Patrimonialgerichtsbarkeit nicht an den Staat abzugeben, um wenigstens ein altes Vorrecht der Feudalzeit aufrecht zu erhalten. — Herr Braun hat den „Rechenschaftsbericht an seine Committenten" veröffentlicht über die nach dem Rhein, Belgien und Frankreich unternommene Reise zur Erforschung und Prüfung des mündlichen und öffentlichen Gerichtsverfahrens. Es läßt sich denken, daß er durch die eigne Anschauung nur bestärkt worden ist in seiner Ueberzeugung von den Vorzügen der deutschen Gerichtsinstitutionen über die römische Schriftlichkeit und kanonische Förmlichkeit. Nach dem der Entwurf der Regierung auf letztem Landtag von der zweiten Kammer einstimmig abgewiesen wurde, der Justizminister aber nicht für gut fand, nach diesem Schlag abzutreten, sondern nach wie vor am Ruder zu bleiben, so ist in der diesjährigen Sitzung von Seite der Regierung keine Initiative zu erwarten. Der Minister, Herr v. Könneritz, hat sein Wort eingesetzt, daß während seiner Amtsführung kein öffentliches Gericht in Sachsen solle gehalten werden, und da er sich um Unpopularität nicht kümmert, so werden ihn weder die zahllosen Petitionen aus dem ganzen Lande, noch der einstimmige Wunsch der Kammer, die bekanntlich nur um Vorlage eines Gesetzes einkommen kann, aber nicht selbst die Initiative besitzt, zu einem bessern Entschluß vermögen.

(Weser Z.)

Dresden, 10. Mai. Seit gestern früh wandern wir wieder über unsere Elbbrücke, die allerdings durch die furchtbaren Wasserfluthen dieses Frühjahrs außerordentlich gelitten hat, deren Wiederherstellung aber gewiß rascher erfolgen wird, als ängstliche Besorgnisse es hie und da erwarten lassen. Eine gutgeordnete, haltbare und bequeme Ueberjochung über einen Pfeiler und zwei Bogen hinweg, führt die Fußgänger gefahrlos wieder aus einem Stadttheil in den andern, und bei dem gestrigen schönen Nachmittag war es, als ob alle Spaziergänger dahin geströmt wären, sich der reizenden Aussicht wieder zu erfreuen, wie des Angenehmen sich zu versichern, daß nun wenigstens diese Art der Hemmung des Verkehrs beseitigt sei. Zu diesem wiederhergestellten Verbindungsmittel kam nun noch die Ankunft des erwarteten zweiten Dampfschiffs, Prinz Albert, das den Strom herauf leicht und schnell sich durch den Brückenbogen unter Abfeuerung seiner Böller bewegte und an der Apareille unter der Brühl'schen Terrasse seine gewöhnliche Station einnahm. Es ist ganz neu construirt und in der Bauart seines Kiels und Decks nach der Weise der bewährten Bohemia umgebaut worden. Sein Aeußeres ist einfach, aber entsprechend, und eben so die innere Ausschmückung der großen Cajüten. Wir werden nun bald wieder die für Einheimische wie Fremde so angenehme Fahrten nach Pillnitz, Schandau und Tetschen beginnen sehen. Unser König weilt noch auf seinem Weinberge, noch im Laufe d. s Monats wird sich aber der ganze Hof zum Sommeraufenthalte an erstern Orten begeben.

(L. Z.)

Frankfurt, 10. Mai. Se. Excellenz der k. k. österreichische Staatsminister und Bundes-Präsidial-Gesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, ist am 6ten aus Wien hier eingetroffen.

Oesterreich.

Prag, im Mai. Unter dem Protektorate des Erzherzogs Stephan hat sich in Prag ein Verein zur Errichtung von Dampfmühlen in Böhmen gebildet, mit einem Kapitale von 400,000 fl. C. M., welches durch 80 Anteile zu 5000 fl. C. M. gesichert ist. Der Fürst Johann Adolph zu Schwarzenberg, Herzog zu Krumau, wurde zum permanenten Directions-Präsidenten und die Herren Lanna, Klein, Fiedler, Riedl, Stark, Kolb, Perner zu Comitémitgliedern ernannt. Vorläufig sollen zwei Dampfmühlen errichtet werden, eine in Lobositz an der Elbe, in der Nähe des dort zu erbauenden Bahnhofes, die andere in der Vorstadt Smichow bei Prag, erstere mit 12, letztere mit 16 Gängen. Bei jeder werden zugleich ansehnliche Getreide-Depots angelegt. Der Bau derselben wird so rasch ins Werk gesetzt, daß im Mai künftigen Jahres die Hälfte der Gänge bereits in Betrieb sein soll. Das Unternehmen, rein aus patriotischen Rücksichten unternommen, wird der in Böhmen so häufig eingetretenen Mahl-Noth steuern und zugleich die Verwerthung des im Inlande erzeugten Getreides sichern.

(Oesterr. B.)

Frankreich.

** **Paris**, 8. Mai. Die Deputirtenkammer nimmt mit ihren Verhandlungen gegenwärtig wieder das ganze Interesse in Anspruch. Die vorgestrige Rede des Hrn. v. Lamartine, in welcher er die gesammte Befestigung von Paris einem Staatsstreich des Hrn. Thiers aufbürdet, worin er übrigens nicht so ganz unrecht haben mag, führte gestern eine Scene herbei, die sogar blutig zu enden drohte. Der Anfang der Sitzung war übrigens ziemlich ruhig. Der Marquis v. Larochejaquelin hatte zu dem 1. Artikel ein Amendement gemacht, wonach die zu bewilligenden Kriegsvorräthe in Toulouse, Hr. Bethmont ein anderes, nach welchem sie in Bourges, also fern von Paris, aufgehoben werden, und nur wenn es nothwendig sei und auf besonderen Kammerbeschluß nach Paris geschafft werden sollen. Der Gen. Subervic erklärte, daß er jetzt wie immer gegen die ganze Befestigung sei und sich gegen den Gesetzentwurf mit allen Amendements ausspreche. Der Berichterstatter, Gen. Allard, hielt eine lange Rede, in welcher er die verschiedenen Ansichten und Angaben des vorigen Tages, namentlich des Hrn. v. Lamartine und des Hrn. Arago berührte. In Bezug auf den ersteren führte er an, daß wenn im Jahre 1814 Paris befestigt gewesen wäre, der Feldzug der Verbündeten ein ganz anderes Ergebniß geliefert haben würde. Napoleon habe ja selbst auf St. Helena erklärt: „Wenn Paris im Jahre 1814 befestigt war, so bad es sich nur 4 Tage hätte halten können, so war Frankreich gerettet." Der Redner führte die Bewunderung der Fremden, die vielen Meinungen ausgezeichneter Militärs für die Festungswerke an und schloß diesen Theil seiner Rede mit der Bemerkung, daß über die Festungswerke jede Debatte unnütz sei, da dieselben als vollendete Thatsache daständen. Was die Bewaffnung betreffe, so sei zwar kein Krieg zu erwarten, aber man müsse eben die günstige Zeit zur Bewaffnung benutzen. Frankreich besitze gegenwärtig 13,000 Kanonen, bedürfe ihrer aber 20,000, es fehlten also noch 7000 und da jährlich nur 500 geliefert werden könnten, so seien noch 14 Jahre erforderlich, bis dem Bedürfniß genügt sei; das sei jedenfalls noch eine ziemlich lange Zeit. Die Nachricht des Hrn. Arago, daß in Paris täglich 50 Kanonen gegossen werden könnten, müsse auf einem Irrthum beruhen; er habe den Eigenthümer einer der ersten Gießereien, Hrn. Calla, gefragt, wie viel Kanonen täglich in Paris gegossen werden könnten, und die Antwort sei gewesen: „eine" (lautes Gelächter). Dabei sind nicht allein Kanonen, sondern auch viele andere Dinge nöthig, welche man nicht wohl in Privathände geben kann. Was die angebliche Vernachlässigung der Küstenbewaffnung betreffe, so habe er darauf nur zu bemerken, daß seit 1830 nicht weniger als 80 Millionen zu diesem Zwecke verwendet worden seien. In Bezug auf das Weitschießen der Geschütze müsse er bemerken, daß es wirklich ein Geschütz gegeben, welches 5400 Metres (also 17,200 Fuß preuß.) weit geschossen habe. Dieses Geschütz habe sich in Cadix befunden, sei von dort von Sevilla gebracht, später dem Herzog von Angoulême als Merkwürdigkeit geschenkt worden und jetzt nicht mehr zu finden (Gelächter), und dennoch müßten zu einem Bombardement von Paris alle Geschütze von dieser Art sein. Die Bewaffnung von Paris sei eine natürliche Folge der Befestigung, der Gedanke aber thöricht, daß je eine Regierung so unklug sein sollte, die Hauptstadt bombardiren zu wollen. Hr. Arago gab noch einmal Bemerkungen zu seinen Ermittelungen über die Kanonengießerei in Paris und ging bis auf 10 oder 12 täglich hinab. Jetzt las der Präsident den ersten Artikel. Hr. Thiers erhob sich von seinem Platz und bat einige Worte sagen zu dürfen, zu welchen ihm eine Rede des vorigen Tages Veranlassung gebe. Er sagte: „Wenn ich meinem Vaterlande je einen Dienst geleistet, so war es nach meiner Ueberzeugung an dem Tage, wo ich die Befestigung von Paris auf meine eigene Verantwortung nahm. Freilich bin ich wegen dieser Handlung vielfach verleumdet worden, aber ich verachte solche elende Verleumdungen, besonders wenn sie sich auf die Weise Luft machen, wie gestern. (Aufregung. Ruf: Zur Ordnung!) Wenn das, was der ehrenwerthe Deputirte gestern sagte, wahr wäre, so müßte die Kammer, welche die Befestigung votirte, aus Thoren und Verräthern bestanden haben, aber hier giebt es keins von beiden. Die Kammer habe nur die Mei-

nung so vieler tüchtiger Generale getheilt. Der Gen. Bertrand hat mir oft gesagt, daß der größte Dienst, der Frankreich geleistet werden könne, die Befestigung von Paris sei. Die Bewaffnung ist die natürliche Folge der Befestigung. Dieselbe aber Privaten im Augenblick der Entscheidung in die Hände zu geben, ist eine sehr trügliche Sache." Hr. v. Lamartine: „Die leidenschaftliche Sprache des Hrn. Thiers, seine Beschwerde über Verleumdung, rechtfertigt den Zweifel und Verdacht seiner Gegner. Seine eigene Depeschen müssen ihn belehren, daß er keine Idee von einer Kriegführung hat. Die Befestigung von Paris war nichts als eine Handlung ministerieller Diktatur. (Unterbrechung.) Hr. Thiers war, wie seine Depeschen und Reden beweisen, damals überzeugt, daß es zu keinem Kriege kommen werde und doch befestigte er die Stadt. Hr. Thiers hat sich übrigens in seiner Rede Persönlichkeiten erlaubt, wie ich sie nicht dulden kann. Ich frage Hrn. Thiers, was er mit seinen Ausdrücken Verleumder und Verräther gemeint habe?" (Großer Tumult.) Von hier ab war die Verhandlung in fortwährender Aufregung. Unter großem Lärm kam man zur Abstimmung des Artikels, welcher mit 227 gegen 144 Stimmen angenommen ward, worauf der Präsident die Herren v. Lamartine und Thiers zu sich rief und mit ihnen und einigen anderen Deputirten als Zeugen in sein Zimmer ging. Heute bei Eröffnung der Sitzung erklärte der Präsident, daß das Mißverständniß zwischen Hrn. Thiers und Hrn. v. Lamartine nach genügenden Erklärungen von beiden Seiten vollständig ausgeglichen worden sei, dann wurde die Verhandlung fortgesetzt, welche nach der gestrigen Abstimmung zu urtheilen wohl mit einer Mehrheit von 80 Stimmen für die Bewaffnung enden wird. Die Zeitungen beschäftigen sich heute viel mit dieser Debatte. Das Journal des Debats nimmt die gestrige Abstimmung als gutes Omen und kündigt bereits die Aussöhnung des Hrn. Thiers und v. Lamartine durch Vermittlung des Präsidenten und der Herren Remusat und Ganneron, Freunde des Hrn. Thiers und des Hrn. Laidet und Hrn. v. Larochejacquelin, Freunde des Hrn. v. Lamartine, an. — Der königl. Hof ist gestern Nachmittag um 4 Uhr nach Neuilly hinübergegangen, um dort die Sommerresidenz zu beziehen. Der Prinz und die Prinzessin v. Joinville, v. Aumale und August v. Sachsen-Coburg befinden sich in Chantilly. Der türkische Botschafter Reschid-Pascha hat die Jowa-Indianer zu sich einladen lassen. Es war dazu eine glänzende Gesellschaft bei ihm versammelt, in der sich namentlich auch die Zöglinge des ägyptischen Instituts befanden. Die Vorstellung dauerte bis Abends 11 Uhr. Mit Behagen schmauchten die Indianer die ihnen dargebotenen Pfeifen und es wurden zwischen ihnen und dem Pascha sehr verbindliche Reden gewechselt. Nach dem Journal du Cher will Don Carlos mit seiner Familie, namentlich in Folge des Krankheitszustandes der Prinzessin von Beira nach dem südlichen Klima, nach Montpellier übersiedeln. — Aus Madrid hat man Nachrichten bis zum 2. Mai, an welchem Tage wegen der Feier des Jahrestages der Empörung gegen Murat im Jahre 1808 die Börse geschlossen war.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 30. April. Am 26. d. M. wurde die Ceremonie der Vermählung des Muschirs von Tophana, Achmed Ali Pascha, mit der Prinzessin Adile, Schwester des regierenden Sultans, im Serail von Top-Kapu vor der Fahne des Propheten in Gegenwart des Mufti und, wie es der Gebrauch will, durch Stellvertreter gefeiert. Achmed Ali Pascha wurde bei dieser Feierlichkeit durch den Großwesir Reuf Pascha, die Prinzessin hingegen durch den Kislar Aga (Obersten der Verschnittenen) vertreten. — Der königlich französische Botschafter, Baron Bourqueney, ist nach einem sechsmonatlichen Urlaub am 27. d. M. am Bord des Kriegs-Dampfbootes „le Ramier" in dieser Hauptstadt angelangt. — Der einstmalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Akif Pascha, ist in Kairo auf der Rückkehr von einer Pilgerfahrt nach Mecca gestorben.

(Oesterr. Beob.)

Asien.

Macao. Der Kaiser von China hat in die Hände einer Regentschaft abgedankt; wen er zu seinem Nachfolger ernennen wird, ist noch ungewiß. Jedenfalls stehen wichtige Ereignisse bevor. Das einzige und erste, von der chinesischen Regierung veröffentlichte, Budget weist ein Defizit von 77 Mill. 600,000 Rthlrn. nach. Das Volk ist zu arm, um dasselbe zu decken. Volksaufstände sind unausbleiblich. Mehrere Provinzen sind durch Ueberschwemmungen ganz verarmt. Wie lange ein Land mit solchen finanziellen Schwierigkeiten seine politische Unabhängigkeit behaupten kann, ist nicht schwer abzusehen. Man zweifelt auch, daß Japan lange unangetastet bleiben wird, und es lohnt sich wohl der Mühe, auf diese künftigen Ereignisse ein wachsames Auge zu haben. Cochinchina hat freien Handel gestattet, wird aber dessenungeachtet nicht besucht. Es hat bisher sehr unter französischem Einfluß gestanden, die Freundschaft ist aber neuerdings schwankend geworden, da man einer französischen Fregatte den Eintritt verwehrte. — Die französische Expedition ist noch hier. — Die Delégués haben in Canton eine Ausstellung aller ordentlichen französischen Waarenmuster, die viele Millionen Frcs. kosten, veranstaltet; sie sagen, sie hätten Aussicht auf ein gutes Geschäft, weil einige Chinesen ihre Waaren hübsch gefunden.

Lokales und Provinzielles.

† **Breslau**, 13. Mai. In der letzten, vorbereitenden Versammlung des Vorstandes der hiesigen christkatholischen Gemeinde ward in Folge der Verdächtigungen und Berichte, welche süddeutsche Blätter, auf lügenhaften Nachrichten fußend, über die angebliche Tendenz der neuen kirchlichen Bewegung, auch in Sachsen und Schlesien, zu verbreiten streben, von mehren Mitgliedern der Vorschlag gemacht, auch hier, wie in Dresden, an die Regierung eine schriftliche Erklärung auf Pflicht und Gewissen abgehen zu lassen, worin „an Eides Statt" die Versicherung ausgesprochen sei, daß von Anbeginn bis diesen Tag den Bestrebungen der Gemeinde nun und nimmer nur im Entferntesten irgend ein politisches Interesse zu Grunde gelegen, noch vielweniger subversive Tendenzen, wie sie von anderer Seite her dieser rein religiösen Angelegenheit untergeschoben würden; es sei in keiner der Verhandlungen, deren Resultate jederzeit aus sicherer Quelle und gewissenhaft der Oeffentlichkeit übergeben worden, auch nur Ein Gedanke oder Ein Wort über politische Verhältnisse ausgesprochen und geflissentlich Alles vermieden worden, was durch den Schein weltlicher Beimischung der guten Sache, die man stets im Auge behalten, hätte hinderlich sein können. Ueberdem habe man ja auch an einzelnen Stellen des Glaubensbekenntnisses selbst, so wie durch die übrigen getroffenen kirchlichen Einrichtungen in jeder Beziehung die Staatsgesetze als bindend anerkannt, so wie das Oberhaupt des Staates stets als den Schirm- und Schutzherrn der neuen Kirche betrachtet." — Gegen diesen amtlichen Schritt erhoben sich indeß mehre Stimmen und zwar mit folgenden Einwänden. „Eben darum, weil Alles, was bisher in dieser kirchlichen Angelegenheit geschehen, nicht nur den Behörden, sondern dem ganzen Lande offen vorliege, größtentheils auch darüber amtlich an jene berichtet worden, so lasse sich die sichere Vermuthung aus dem bisherigen Verfahren der Staats-Behörden abnehmen, daß diese nicht nur nicht irgend einen Grund zum Mißtrauen aus den geschehenen Vornahmen und Einrichtungen der preuß. christkatholischen Gemeinden geschöpft, zumal die Konstituirung einer derselben unmittelbar in der Hauptstadt des Reiches geschieht, und man bei etwaigen, schädlichen Nebenzwecken gewiß längst inhibirend eingeschritten wäre; sondern es lasse sich nach dem bisherigen Verhalten der Regierung eher ein gewisses, der neuen Sache geschenktes Vertrauen voraussetzen, und es sei demnach gar nicht von Nöthen, irgend wie gegen falsche Anklagen aus Oesterreich und Baiern sich zu vertheidigen, da es den preuß. christkatholischen Gemeinden nur von Wichtigkeit sein könne, wie ihre höchste Behörde ihre, aus wahrhaft religiösem Interesse und Bedürfniß einzig und allein hervorgegangenen Bestrebungen ansieht. — Aus diesen überwiegenden Gründen beschloß nun die Versammlung, die Idee einer solchen Verwahrung gegen Beschuldigungen, welche sie in keiner Weise berühren können, gänzlich aufzugeben.

△ **Breslau**, 14. Mai. Einzelne Notizen über den hier stattgehabten Feiertags-Gottesdienst der Christkatholiken dürften noch für die Leser einiges Interesse haben: wir bringen sie zur Ergänzung des Bishergemeldeten noch nachträglich. — Die Vorbereitung zum heiligen Abendmahl, an dem wiederum nach so kurzer Zeit seit der vorhergehenden Feier 180 Communicanten Theil nahmen, hat durch die Ansprache und Anordnung des Seelsorgers einen außerordentlich herzerhebenden Eindruck gemacht. Nachdem er in geist- und gemüthvoller Rede die Erfordernisse zu einem würdigen Genusse des heiligen Abendmahls auseinandergesetzt und den Versammelten drei auf die Selbstprüfung, Reue und den Entschluß der Besserung bezügliche Fragen vorgelegt, welche diese mit einem tiefgefühlten „Ja" beantworteten, so forderte er sie auf, vor dem Höchsten in Reue und Leid über die begangenen Sünden ihre Knie zu beugen, und sprach, selbst mit der Gemeinde vor Gott sich demüthigend, das eigentliche Beichtgebet, — eine liturgische Einrichtung, welche nicht nur für die Theilnehmer, sondern auch für die übrige Versammlung von der erschütterndsten Wirkung sein mußte, da es der ächtchristlichen Demuth in solchem Augenblicke ganz angemessen erscheint, vor dem höchsten und heiligen Richter im Namen Jesu sich in den Staub zu werfen. Wir wissen ja aus der Geschichte, wie nachhaltig in feierlichem Moment gerade ein solches Gebet stets auf die Gemüther gewirkt hat. — Auch die Feier der Communion selbst, bei der in Sehnsucht nach dem Leibe und Blute des Herren die einzelnen Abtheilungen der Communicanten sich der Brüstung des Altars nahten und um dieses geschaart, der Reihe nach durch den Einen Seelsorger erst die geweihte Hostie und dann den gesegneten Kelch mit den Einsetzungsworten erhielten und darauf insgesammt mit einem kräftigen Bibelspruche der Ermahnung entlassen wurden, zeichnete sich durch ihre christliche Würde und fromme Gefühlserregung aus.

Sonst bemerken wir, einige Aeußerlichkeiten der Gemeinde betreffend, noch, daß nicht, wie es bestimmt war, der Seelsorger Ronge nach Abhaltung des Gottesdienstes in Waldenburg nach Schweidnitz zu gleichem Zwecke reist, sondern hieher zurückkehrt, um den erwählten Seelsorger der Berliner Gemeinde, den gewesenen Kaplan Brauner, sofort nach dem Orte seiner Bestimmung zu begleiten, und dort seine Installation vorzunehmen. Dafür soll nach seiner Rückkehr von Görlitz an einem noch zu bestimmenden Tage Herr Rector Hofferichter den Gottesdienst in Schweidnitz leiten. — Mit Nächstem sehen wir auch einer gemeinsamen Berathung aller schlesischen Geistlichen der christkatholischen Kirche über mehre liturgische Feststellungen entgegen. — Als Beweis des Eindrucks, den der Gottesdienst dieser Gemeinde auch auf Andersgläubige macht, führen wir noch an, daß der jüd. Kaufmann Proskauer aus Leobschütz nach dem Gottesdienst am zweiten Feiertage sich eben durch die Erhabenheit der religiösen Feier, wie er selbst herzlich äußerte, veranlaßt gesehen, einem Vorsteher einen namhaften Beitrag für die hiesige christkatholische Gemeinde sofort zu übergeben.

☨ **Breslau**, 13. Mai. Gestern Mittag gegen 1 Uhr trieben sich zwei Knaben in der Nähe der Ohlau vor dem Ziegelthore umher. Der ältere, ein Knabe von 10 Jahren, legte dann seinen Rock ab, und begab sich nahe an den Fluß, um von den dort stehenden Weiden Ruthen abzuschneiden, stürzte dabei in das Wasser und ertrank; während der jüngere, ein Knabe von acht Jahren, als er das Unglück seines Spielgefährten wahrnahm, dessen Rock aufraffte und schreiend davon und zu seinen Eltern lief. Zwei in der Nähe beschäftigte Arbeiter waren zwar so glücklich, den Verunglückten bald nachher im Wasser wieder aufzufinden, jedoch blieben die von einem Arzte angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Früh gegen 11 Uhr gingen mehrere Gänge Bauholz, für auswärtige Orte bestimmt, durch die kurze Oderbrücke. Während der Führer der einen Matätsche diese zwischen den Jochen der Brücke hindurchleitete, hatte sich der andere mit einem Seile, dessen unteres Ende an jene befestigt war, auf die Brücke begeben, dasselbe lose um das Brückengeländer geschlungen, um die Matätsche demnächst so leichter anhalten und deren Abgehen über das Wehr zwischen den Mühlen, nahe der Schleuße, verhindern zu können. Obwohl dies ein sich oft wiederholendes, ganz gewöhnliches Schauspiel ist, hatten sich in demselben Augenblicke doch wieder eine Menge Menschen auf der Brücke versammelt, um über das Geländer gebeugt, den Gang der Matätschen zu beobachten. Unter diesen Neugierigen befand sich, dem auf der Brücke beschäftigten Matätschenführer ganz nahe, auch eine Frau aus der Stadt. Beide verwickelten sich hierauf in eine der Schlingen des Seiles und wurden dann nach einander durch dasselbe und durch die Gewalt der stromabwärts treibenden Matätsche so heftig aufwärts gegen das Brückengeländer gehoben und darüber hinweggeschleudert, daß sie in den hochangeschwollenen Strom selbst hinabstürzten. Während die Frau glücklicher Weise jedoch in den Raum eines naheliegenden Schiffes niederfiel, von wo sie durch unbekannte dritte Personen sofort hinweggeführt wurde, so daß über ihre persönlichen Verhältnisse und die Art ihrer sonstigen Verletzungen bis jetzt nichts Näheres bekannt worden ist, gerieth ihr Unglücksgenosse, von den Fluthen fortgerissen, dagegen in eine zweite, noch größere Gefahr, und zwar in die, unter das Schiff und so dem sicheren Tode rettungslos entgegengetrieben zu werden. Da jedoch zwei Schiffer auf dem gedachten Kahne aufmerksame Zeugen des ganzen Vorfalles gewesen waren, so blieb auch dieser gefahrvolle Moment ihnen nicht verborgen, so daß der Unglückliche durch den Einen von ihnen grade in dem Augenblicke an einem Fuße erfaßt und daran in das Fahrzeug selbst gehoben wurde, als sich der übrige Körper zum Theil schon unterhalb desselben befand. Indem sich der Verunglückte bei Gelegenheit seines Sturzes von der Brücke hinab zugleich sehr stark an der Unterlippe beschädigt hatte, so wurde es nöthig, auf der Stelle seine Aufnahme in das Krankenhospital zu Allerheiligen zu veranlassen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 110 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 15. Mai 1845.

Die Liegnitzer „Silesia" enthält folgende Fragen: „Steht es einem Kaplan der römisch-katholischen Kirche zu, von der Kanzel herab Reden ergehen zu lassen, in welchen er die Mitglieder seiner Kirche auffordert, den Umgang mit Lutherischen nach Kräften zu meiden? Ist das christlich? Sind das nicht Uebergriffe? Und muß hier nicht eben so gut eingeschritten werden, als dies bei andern geschieht? Man lese die Bresl. Ztg., Nr. 105 vom 8. Mai, in welcher sich ein Kaplan aus der Provinz über seine Kirche im Verhältniß zur protestantischen ausspricht — es ist so haarsträubend, wie im höchsten Grade unchristlich und unstatthaft; es wäre demnach sehr erwünscht, daß dieser Kaplan für seine Reden zur Verantwortung gezogen würde — aber nicht ad acta die Sache legte. — — Mehrere in Eintracht lebende Protestanten, Christ- und Römisch-Katholiken."

---

* **Breslau**, 14. Mai. Am 12. d. M. wurde in der Gegend von Schmolz von den Bahnwärtern der Freiburger Eisenbahn ein Mensch bemerkt, welcher sich in verdächtiger Art den Schienen genähert hatte. Bei der sofortigen Nachforschung wurde ein Stein vorgefunden, welchen jener Mensch auf die Schienen gelegt hatte, als eben der Zug erwartet wurde. Der Thäter wurde sofort verfolgt, und nach heftigem Widerstande durch die Bahnwärter überwältigt, festgenommen und an die hiesige Frohnfeste abgeliefert. Der Mensch ist ein hiesiger Hausknecht, welcher so eben erst aus seinem bisherigen Dienst ausgetreten war, und seine Verwandten auf dem Lande angeblich besuchen wollte. Die Motive zu dieser That sind noch nicht bekannt.

Theater.

(Beschluß.) *)

Das Hauptinteresse des „Urbilds" liegt eben in dem Kampfe, in welchem das Kleinliche, Persönliche gegen das Bedeutungsvolle, Allgemeine auftritt, und in welchem das Letztere nicht durch sich selbst den Sieg davon trägt, sondern durch den Succurs, der aus dem liliputanischen Reiche der Zufälligkeiten zu ihm stößt. Es ist ein Kampf der Idee mit dem Leben, den uns Gutzkow vorführt: hier der poetisch schwärmende, auf Recht und Gerechtigkeit sich stets berufende Molière, dort ein Häuflein Menschen mit verknöcherten Herzen und jenen famosen jesuitischen Grundsätzen, welche Alles sind, paßt's nur in ihre klug angelegten Pläne. Gutzkow hat diesen Grundgedanken mit außerordentlichem Geschicke dramatisch eingekleidet. Man sollte glauben, das Sujet sei kaum geeignet, sich zu fünf spannenden Akten ausarbeiten zu lassen, oder es müßte viel Fremdartiges mit hineingewebt sein. Dem ist aber nicht so. Das Stück schreitet auf der allerdings schmalen stofflichen Unterlage fort und ermüdet nicht durch episodische Abirrungen, noch langweilige Einlagen. Ein anderer, nicht minder hervorzuhebender Vorzug ist die Mannigfaltigkeit der Charaktere. Wir wollen die hervorstechendsten mit wenigen Strichen anzudeuten versuchen und zugleich urtheilen, wie die Darsteller sie aufgefaßt. Es ist bereits zum öftesten gesagt worden, und wir haben es im Eingange unsers Referats ebenfalls ausgesprochen, Molière sei Gutzkow. Wenn man will — ja! Aber Gutzkow ist dann ein einzelner einer Gattung; ihn hat die Erfahrung des Lebens so gut in die Schule genommen, wie eine Anzahl anderer Menschen, die, fußend auf dem ewigen Rechte, mit den schlechten Verwaltern des Rechts in Collision kommen. — Molière ist eine reine Künstlernatur, in Conflict gebracht mit dem intriguanten Alltagsleben. Er soll sich zwischen der Idee und der Wirklichkeit zurechtfinden, soll beide vermitteln. Der Darsteller wird daher da, wo er die ideale Seite der Rolle zum Ausdruck bringen will, seiner Rede eine rhetorische Färbung geben, dort aber, wo er über die Erlebnisse des Tages, über die schlechte Wirklichkeit reflektirt, schneidend, scharf sein müssen. Indem jede dieser Seiten an der andern ihr Gegengewicht erhält, wird der Accent getroffen werden, der zur Darstellung des Molière nöthig ist. Hr. Emil Devrient besitzt gerade diese Fähigkeit in einem ausgezeichneten Maße, und darum mußte der Erfolg auch so glänzend sein. — Die schwierigste Aufgabe im ganzen Stücke ist unstreitig die Darstellung des Präsidenten Lamoignon, welche Hrn. Rottmayer zugefallen ist; darum so schwierig, weil hier zwei der heterogensten Gegensätze, Sein und Schein, zur Einheit zu verbinden sind. Der Präsident soll scheinen, was er ist — und sein, was er scheint. Es ist sehr verführerisch, die Heuchelei so in der Darstellung hervorzutreiben, daß sie eben als etwas Accidentielles, dem Charakter Angelogenes erscheint, wie es auf der anderen Seite auch wieder verführerisch ist, die durch Scheinheiligkeit übertünchte Niederträchtigkeit auf Kosten des Scheins zu sehr durchblicken zu lassen. Hrn. Rottmayers Darstellung irrte in diesen beiden Extremen umher und gelangte nur selten zu der richtigen Mitte. — Von den übrigen Mitwirkenden dürfte weniger zu sagen sein. — Frl. Wilhelmi spielte die Armande mit der ihr in so reichem Maße zu Gebote stehenden liebenswürdigen Koketterie. Gerade solche Leistungen finden wir bei deutschen Schauspielerinnen so äußerst selten. — Hr. Linden repräsentirte den jungen lebenslustigen Ludwig XIV. nicht übel, nur hätten wir in einzelnen Momenten eine minder große Geltendmachung des Königs im Aeußern gewünscht, so wie wir wieder gern gesehen hätten, wenn er in der Audienz vor den Feinden des Molièr'schen Tartüffe mehr den König gezeigt hätte. Hr. Wohlbrück zeichnete den Chapelle sehr wahrheitsgetreu. Hr. Hennig (Lionne), Hr. Schwarzbach (Delarive), Hr. Guinand (Lefèvre), Hr. Pellert (Dubois), Mad. Wohlbrück (Madeleine) und Hr. Stotz (Mathieu) spielten mit Fleiß und Sorgfalt; trotzdem ließ namentlich in den ersten Vorstellungen das Ensemble Manches zu wünschen übrig. Die Scene, wo sich die Petenten aus dem Zimmer des Königs einer nach dem andern entfernen, wird, so gespielt, immer die Intention des Dichters verwischen und zu einem ganz gewöhnlichen Spaß herabgezogen.

A. Semrau.

*) Verspätet.

Mannigfaltiges.

* **Berlin**, 12. Mai. Dem Vernehmen nach ist jüngst zur Sprache gebracht worden, die aufgehobenen evangelischen Domkapitel wieder ins Leben zu rufen. — Das Gebäude, worin die Büreaus des Kriegeministeriums sich befinden und der Kriegsminister wohnt, wird nun ausgebaut und bedeutend vergrößert. — Es befindet sich gegenwärtig hier der polnische Graf O...., welcher sich in Begleitung eines Polizeioffizianten nach England begiebt, um dort einen Menschen aufzusuchen, der sich neulich daselbst auf des Grafen Namen verheirathet hat. — Für den hiesigen Synagogenkultus wird jetzt ein aus 30 Personen bestehendes Sängercorps durch den Musikdirektor Neithardt, welcher dem Hofdomchor mit vorsteht, herangebildet. — Seit Kurzem hört man hier von einer neuen Eisenbahn, welche zur Verbindung sämmtlicher Eisenbahnhöfe Berlins um die Stadt geführt werden soll. — Herr Lumbye aus Kopenhagen entzückt im Kroll'schen Etablissement das Publikum durch die Aufführung seiner Tanzmusik, welche die Strauß'sche und Gungl'sche in vieler Hinsicht übertrifft.

— Der „Constitutionnel" bringt aus dem Hirtenbriefe des bekannten großen Teufelbanners und Jesuitenzöglings Bischofs Laurent in Luxemburg, folgende erbauliche Stelle, welche über die von den Priestern ersehnte angenehme Zukunft handelt: „Der Unterricht, die Schulbücher und auch die Lehrer werden von der geistlichen Behörde überwacht werden. Die glücklichen Jahrhunderte des Mittelalters waren die Zeit der meisten Heiligen. Wie einst im irdischen Paradies der Baum des Lebens von dem Baum der Erkenntniß übervortheilt wurde, so geht es auch jetzt wieder; die Universitäten haben sich über die Seminarien erhoben; die Priester, angezogen durch den Reiz der hochmüthigen Wissenschaft, suchten den Marktlärm der Hochschulen auf. Die Kirche will nicht, daß die wahre clericalische Erziehung, welche nur durch Seminarien und Klöster zu Stande zu bringen ist, dem wissenschaftlichen Unterrichte der Universitäten geopfert werde. Gott hat seiner streitenden Kirche ein wohlorganisirtes Heer unter einem tapfern Anführer zu Hilfe geschickt; des Letztern Name ist Ignatius von Loyola." — Da Monsieur Laurent auch apostolischer Vikar ist, so spricht er ohne Zweifel in seinem Hirtenbriefe die Ansichten und Wünsche des Papstes aus. In einem andern weniger fügsamen Lande bestrebte man sich, die Gemeinschaft des heiligen Ignaz von Loyola abzuleugnen. Man sieht also, daß die Herren öffentlich nur so weit gehen, als die Verhältnisse gestatten, obschon ihre Ueberzeugungen und Instructionen um kein Haar breit von denen des Bischofs Laurent abweichen werden. In manchen Ländern muß man von ultramontaner Seite gedruckt sehen, daß die Jesuiten gar keine Macht mehr besitzen, und in andern, wo man sich weniger zu geniren braucht, nennen sie dieselben Jesuiten ein „wohlorganisirtes Heer unter einem Anführer!" Wird es immer noch Personen geben, welche an der Gefährlichkeit des Ordens zweifeln?!

(Oſt. Bl.)

— (Hildburghausen.) Sicherem Vernehmen nach hat sich nunmehr ergeben, daß der Verstorbene sogenannte Graf Vavel, Leonardus Cornelius van der Valke, 1769 zu Amsterdam geboren, im Jahr 1798 Gesandtschaftssecretär der batavischen Republick zu Paris war und von da mit vollgültigen Päßen nach Deutschland ging, wo er seitdem still und in selbsterwählter Abgeschiedenheit mit seiner Freundin lebte. Unwahr ist es, daß er je eine Unterredung mit dem Herzog oder der Herzogin von Hildburghausen gehabt habe, unwahr ist es auch, daß er seine Lebensgefährtin in Gefangenschaft gehalten habe. Zu dem Argwohn eines verborgenen Verbrechens liegt nirgends ein hinreichender Grund vor. Eine merkwürdige und psychologisch räthselhafte, in vieler Beziehung ehrenwerthe Erscheinung bleibt der Verstorbene, dessen Viele dankbar gedenken, indessen immer.

— (Musikalische Preisaufgabe.) Der regierende Fürst von Hohenzollern-Hechingen hat eine jährliche Summe für Preisaufgaben in der Komposition ausgeworfen, und einen Komité niedergesezt, welcher aus den Kapellmeistern Kalliwoda, Lachner, Lindpaintner und Täglichsbeck besteht. Nach dem Wunsche des Stifters sind hauptsächlich solche Aufgaben zu wählen, welche dermalen seltener zum Gegenstande musikalischer Bestrebungen gemacht zu werden pflegen, weßhalb für dieses Jahr eine Concertorie für Mezzo-Sopran mit Orchesterbegleitung hiezu bestimmt, und als erster Preis 20 Dukaten, als zweiter Preis 10 Dukaten ausgesezt worden, während man sich für den Autor der drittbesten Komposition öffentliche Belobung vorbehält. Man wünscht, daß ein deutscher Text, bestehend aus Rezitativ, Andante und Allegro, gewählt werde. Der Schluß der Konkurrenz ist auf den 1. Dezember festgesezt, bis wohin alle Arbeiten franko an den Hofkapellmeister Täglichsbeck in Hechingen mit Motto oder Zeichen versehen einzusenden sind. Die preiswürdig befundenen Werke werden Eigenthum des Stifters; der Komité wird dieselben möglichst zum Drucke fördern, in welchem Fall die Komponisten der beiden ersten Preiswerke die Hälfte des vom Verleger erzielten Honorars erhalten, und die andere Hälfte zu dem Stiftungszwecke verwendet wird; der Komponist der drittbesten Arbeit dagegen bezieht dasselbe ganz. Gelangen die Werke nicht zum Drucke, so erhalten die Komponisten nach Jahresfrist unentgeltliche Abschriften zur Disposition.

— In Reimerischken, Kirchspiel Muldsen, Kr. Gerdauen, ist ein Mädchen, Tochter eines Arbeitsmanns, im 14. Lebensjahre, welches jetzt zum Religionsunterricht geht, seit einigen Monaten in einem krankhaft gereizten Zustande; sie verfällt zuweilen in eine Art von Schlaf, in dem sie viel über religiöse Gegenstände spricht und auch prophezeit. Dieses hat so viel Aufsehen gemacht, daß Meilen weit in der Runde Alles hinströmt, um sie zu sehen und zu hören. Manche Aeußerungen deuten auf Betrug der Mutter und des Kindes, das aber angegriffen und matt, doch dann stets kräftig ist, wenn es zur Schule oder Kirche geht, indem es dann sagt: ihr Vater (Gott) rufe und ihr Bruder (Christus) führe sie. Der Aberglaube wird bei dem ungebildeten Volke auf eine unglaubliche Weise genährt; das Kind kann leicht seinem physischen und moralischen Untergange entgegen gehen; und jedenfalls wäre es zu wünschen, daß die Sache ins Auge gefaßt und zweckdienlich weitern Mißbräuchen und Nachtheilen vorgebeugt würde. Dieses Mädchen wird bereits vom Volke als eine Seherin betrachtet und ihre Voraussagungen, als z. B. zu Pfingsten würde ihr Bruder Christus sie besuchen, nach ihrer Einsegnung würde sie bald sterben, dann dürfte nur von einer Seite der Sarg getragen werden, weil ihr Bruder Jesus die andere Seite stütze, bald darauf würde die Welt untergehen u. dgl. — Die Prophezeihungen bringen Unruhe und mindestens Störungen in immer weitern Kreisen im Leben des Volkes durch Wallfahrten, Versäumnisse u. dgl. Das Mädchen wird selbst schon nach andern Orten geholt, um, weil es im Wohnorte untersagt ist, dort zu weissagen. Ob blos im Glauben ans Wunderbare oder aus Spekulationsgeist, sei dahingestellt.

(Königsb. Z.)

Palindrom-Logogriph.

Ich bleibe mir in allen Lagen gleich,
Jedoch mit Rücksicht nur erkennst Du meine Lage. —
Mit einem Kopf gehör' ich zum Bereich
Des Herrschers nur, den Andern mach' ich Plage.
Doch konservir' ich auch,
Und hab' in meinem Bauch
Gar Manches aufgestaut,
Was nur der Kopf verdaut.
Und dennoch ruht's, mit Rücksicht, dort
An einem passend richt'gen Ort. —
Mit and'rem Kopfe sprech' ich aus,
Was Rechtens ist in Land und Haus,
Und selber ein Tyrann
Greift mich so leicht nicht an.

F. R.

Breslau, 14. Mai. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 19 Fuß 3 Zoll und am Unter-Pegel 9 Fuß 3 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren wieder um 7 Zoll und am letzteren um 1 Fuß gestiegen.

(Berichtigung.) In der gestrigen Zeitung pag. 1014, Sp. 2, Z. 14 muß es heißen: Frau Partikulier Walter, verw. gew. Tzschachmann, geb. von Koschembahr, in Breslau, für arme Schulkinder in Neumarkt 500 Rthl.

Aktien-Markt.

Breslau, 14. Mai. Bei nicht unbedeutendem Geschäft in Eisenbahn-Aktien erfuhren die Course größtentheils eine merkliche Steigerung.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 118 Gld.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. $111\frac{1}{8}$ bez. u. Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. $118\frac{1}{4}$ bis 118 bez. u. Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4 % Zus.-Sch. p. C. $107\frac{1}{12}$ bez. u. Gld.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. $107\frac{1}{8}$—$\frac{7}{12}$ bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $108\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{2}$ bez. u. G.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 112 bez. u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 106 bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{4}$ bez.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. $115\frac{1}{2}$ Br.
Thüringsche Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{2}$ Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. $101\frac{1}{12}$—$\frac{1}{3}$ bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Breslau, 14. Mai. Gegenwärtig geben die Herren Motty, John und Bögel (letztere geborne Breslauer) eben nicht stark besuchte Vorstellungen im alten Theater. Die Athletik besitzt in Herrn Motty, durch hübsches Exterieur, Kraft und Gewandtheit, einen recht tüchtigen Repräsentanten, dessen Leistungen Anerkennung verdienen und gewiß in höherem Grade finden würden, wenn sich der Geschmack an dergleichen Produktionen bei uns nicht schon zu sehr abgestumpft hätte. Die „Marmorbilder" der Herren John und Bögel, deren schöne Körperformen sich zur Reproduktion plastischer Kunstwerke vorzüglich eignen, sind sehr schön und verdienen denen eines Wlach, welcher uns dieselben zuerst und auf die würdigste Art zur Anschauung brachte, gleich gestellt zu werden. Als unterhaltende Beigabe zu den Vorstellungen dieser Künstler dürfen die sogenannten „Festringen," Ringkämpfe à la Dupuis betrachtet werden, wenn dieselben auch in Beziehung auf Kunst eigentlichen Werth zu beanspruchen nicht berechtigt sind. — r.

Den geehrten Theilnehmern der Agnes-Stiftungs-Sache die ergebene Nachricht: daß wir den heutigen zweiten Jahrestag des Todes von Agnes Franz abermals mit einer Beschenkung armer Mädchen begangen haben. Wir widmeten den diesmaligen Zinsenertrag des kleinen Stiftungskapitals der katholischen Armenschule Nr. 2 des Oderthorbezirks, und vertheilten ihn in Form von Bekleidungsstücken und Unterrichtsgegenständen an 11 Waisenmädchen dieser Anstalt, die sich durch Fleiß und gute Aufführung besonders ausgezeichnet hatten. Herr Stadtrath Salice und Herr Lehrer Kühn, denen wir hierdurch öffentlich unseren Dank sagen, haben uns mit zuvorkommender Güte unterstützt.

Breslau den 13. Mai 1845.

Die Mitglieder des Komitees der Agnes-Stiftung.
E. Gr. Dyhrn. J. v. Großmann. Fr. v. Mikusch.
Dr. Freytag. B. v. Crousaz.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere die Vergütigung der durch die Feuer vom 20. April, 12. Juni, 24. Decbr. a. pr. und 5. Februar c. verursachten Schäden betreffende Bekanntmachung vom 18. März c., bringen wir hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten: daß die auf zwei Silbergroschen von jedem Hundert der Versicherungs-Summe festgesetzten Beiträge nunmehr für die einzelnen Associaten berechnet sind.

Wir fordern die Interessenten daher hierdurch auf, ihre Beiträge vom 2. bis 15. Juli c. Vormittags von 8 bis 12 Uhr an unsere Instituten-Hauptkasse zu zahlen.

Breslau, den 6. Mai 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Die von dem königlichen hohen Ober-Präsidio der Provinz Schlesien dem hiesigen Hospitale für alte hülflose Dienstboten bewilligte jährliche Haus-Collecte wird im Monat Mai d. J. in hiesiger Stadt und deren Vorstädten eingesammelt werden. Mit dieser Anzeige verbinden wir die angelegentliche Bitte: das fernere Gedeihen dieser lobwürdigen Anstalt, zu welcher der Andrang wahrhaft hülfsbedürftiger Bewerber immer größer wird, durch reichliche milde Gaben wohlwollend fördern zu helfen, damit uns recht bald die Mittel geboten werden, die Zahl der Inquilinen der Anstalt dem Bedürfnisse entsprechend vermehren zu können.

Breslau, den 24. April 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, zum 5ten Male: **„Das Urbild des Tartüffe."** Lustspiel in 5 Aufzügen von Dr. Carl Gutzkow. Molière, Herr Emil Devrient, vom königlichen Hof-Theater in Dresden, als 15te Gastrolle.

Freitag, zum 14ten Male: **„Der artesische Brunnen."** Zauber-Posse mit Gesängen und Tänzen in 3 Aufzügen, vom Verfasser des „Weltumseglers wider Willen." Musik von mehreren Komponisten.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 12ten d. M. in Patschkau vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit unseren Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.

Görlitz, den 13. Mai 1845.

Cäsar Heinrich.
Maria Heinrich, geb. Mittendorff.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderer Meldung.)

Die gestern Abend nach 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geborne Bartsch, von einem gesunden Sohne, erlaube ich mir Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Medzibor, den 13. Mai 1845.

E. Klapper, Apotheker.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Auguste, geb. Dreyer, von einem muntern Knäblein, zeigt hierdurch theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an:

Aug. Weiß,
Diac. zu M.-Magd.

Breslau, den 14. Mai 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh halb 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Albertine, geb. Schultz, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Strehlen, den 13. Mai 1845.

Eduard Pläschke, Kaufmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Staats, von einem Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Festenberg, den 12. Mai 1845.

F. Grützner.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die heute früh 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner guten Frau, Friederike, geb. Birner, von einem Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, den 14. Mai 1845.

Eduard Kuntze.

Todes-Anzeige.

Heute früh starb uns sehr plötzlich unser liebes einziges Töchterchen Bianka in dem Alter von fast 14 Monaten, nachdem es nur wenige Stunden vorher an Zahnkrämpfen und hinzugetretener Gehirn-Entzündung erkrankt war. Dieses schmerzliche Ereigniß zeigen hierdurch, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an:

der Major und Salzfaktor
von Schmakowski und Frau.

Glogau, den 10. Mai 1845.

Todes-Anzeige.

Das heute früh 2 Uhr im 61. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager erfolgte sanfte Dahinscheiden ihrer theuern unvergeßlichen Mutter und Schwiegermutter, der verwittweten Frau Oberamtmann Pohl, geb. v. Hochberg, zeigen statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an:

Carl Pohl, auf Woitz,
Robert Pohl, auf Friedersdorf und Pollogwitz,
Maria Mitschke, geb. Pohl, } Kinder,
Anna Pohl, geb. Galli, Schwiegertochter,
Alex. Mitschke, auf Pomiany, Schwiegersohn.

Breslau, den 12. Mai 1845.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend gegen halb 11 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager an den Folgen eines Gehirnschlages, unser theurer Gatte, Vater und Bruder, der königl. Rittmeister, auch Ritter 2c., Rittergutsbesitzer Friedrich Erdmann Alexander Freih. v. Reitzenstein. Mit dieser schmerzlichen Anzeige verbinden wir die Bitte um stille Theilnahme.

Schweidnitz, den 13. Mai 1845.

Die Hinterbliebenen.

Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)
heute, Donnerstag den 15. Mai:
Großes Nachmittag-Konzert
der **steyermärkischen Musikgesellschaft.**
Anfang 4 Uhr.
Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Berichtigung.

In der gestrigen Zeitung ist in der Anzeige des Direktorii der Allgemeinen Preußischen Alter-Versorgungs-Gesellschaft statt: einer oft doppelt sich verinteressirenden Rente, zu lesen: **oft doppelt oder dreimal so großen Rente.**

Das Seebad Zoppot
bei Danzig,

bekannt durch seine reizende Lage, die Schönheit und Sicherheit seines Strandes und die Bequemlichkeit der Badeeinrichtungen, sowohl zu kalten als warmen Seebädern, wird für die diesjährige Saison mit dem 15. Juni eröffnet. Bei der bedeutenden Frequenz der sich das Bad erfreute, ist für eine entsprechende Vermehrung und Verbesserung der Badebuden Sorge getragen und die vielfachen Gelegenheiten zu Zerstreuungen durch Partien in die schöne Umgegend, so wie durch gesellige Vergnügungen und tägliche musikalische Unterhaltungen werden zum Gelingen der Kur nicht wenig beitragen. Die bedeutendsten Mineralbrunnen Deutschlands werden in bester Beschaffenheit am Orte vorräthig sein. Zur Besorgung von Wohnung hat sich der Herr Dr. Benzler und der Apotheker des Orts, Herr Sadewasser, erboten, an welche man daher desfallsige Anfragen gelangen zu lassen bittet.

Zoppot, den 8. Mai 1845.

Bade-Comitee.

Verloren.

Am 3. Feiertage wurde eine neue seidene mit Perlen gehäkelte Geldbörse im Märkischen Bahnhofe verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht dieselbe Schuhbrücke Nr. 16, 1 Treppe hoch, beim Schlossermeister Meyer gegen angemessene Belohnung abzugeben.

☞ **Für etwa nur $\frac{1}{8}$ des seitherigen Preises** kann die unterzeichnete Buchhandlung, so wie alle Buchhandlungen Deutschlands, in **Breslau** und **Ratibor** die Buchhandlung von **Ferdinand Hirt,** in **Krotoschin** die Buchhandlung von **E. A. Stock** liefern:

August Lewald's
Malerisches Reisehandbuch von Deutschland.

Zwei Bände, mit einer Menge Ansichten und Karten. 1843.
☞ **Preis 1 Rthl. $22\frac{1}{2}$ Sgr.**

Tyrol. Von August Lewald.

Neueste Auflage. Mit Stahlstichen, Karten u. s. w.
☞ **Preis 1 Rthl. $7\frac{1}{2}$ Sgr.**

Stuttgart, im April 1845. Scheible, Rieger und Sattler.

In der Literarischen Anstalt in Frankfurt a/M. erschien so eben, und vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor,** in **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Karl Gutzkow's
Gesammelte Werke

in 12 schönen, elegant gedruckten Octavbänden, **theils ganz neue, theils umgearbeitete** Schriften enthaltend.

Preis jeden Bandes: $26\frac{1}{4}$ Sgr.

Inhalt der beiden ersten Bände:

1) **Gedichte. — Nero. — Hamlet in Wittenberg.** — Xenien und Epigramme.
2) **Oeffentliche Charaktere.** (Vielfach vermehrt und bis auf die neueste Zeit fortgeführt.)

Der zum Theil **ganz neue** und **höchst interessante** Inhalt dieser beiden ersten, so eben erschienenen Bände der **Gesammtausgabe** eines unserer **bedeutendsten Dichter** und **Publicisten** wird durch seinen, lebhaft in die Zeit eingreifenden Schwung die allgemeinste Aufmerksamkeit erregen.

Der von Hrn. Dr. **Gutzkow** selbst verfaßte Prospektus zu den Gesammelten Werken, der zugleich eine geist- und gemüthvolle Selbstkritik des Dichters enthält, ist **gratis** zu haben.

☞ v. Kamptz Annalen 1817—30. Ldp. 26 Rthl. f. 10 Rthl. Pfennig-Magazin 1—11. Jahrg. 1833—43, in 11 Bdn. mit einigen tausend Abbild. Lp. 22 Rthl. wie neu, f. 8 Rthl. Matthissons Lyrische Anthologie in 20 Bdn. Lp. 20, f. 3 Rthl. Steffens, die Familien Walseth und Leith, in 3 Bdn. Lp. 5 f. 2 Rtl. Reichards Passagier in Deutschland, ergänzt v. Herbig 1841. mit illumin. Postkarte, ganz neu f. $2\frac{1}{2}$ Rthl. La sainte Bible par Osterwald. Folio, Frzb. 1 Rthl. Verhandlungen des Vereins z. Beförderung des Gewerbefleißes in Preußen 1822—41, zusammen 119 Hefte mit allen Kpfrn. L. 190 Rthl. f. 25 Rthl. bei **Friedländer,** Kupferschmiedestraße Nr. 34.

☞ Beim Antiquar **Schlesinger,** Kupferschmiedestr. Nr. 31, erste Etage, ist zu haben: v. Göthe, sämmtl. Werke. 1840. neueste Ausgabe in 40 einzelnen Hlbfrzbden. fast neu, für 18 Rthl. Die vier heil. Evangelien, a. d. latein. Vulgata von Silbert übersetzt. 1839. gr. Lexikonformat. Prachtausgabe mit treffl. Kupfern, neu, statt $7\frac{1}{2}$ Rtl. für 4 Rthl. Historisch-romant. Bildergallerie, eine Samml. d. schönsten Stahlstiche von den ausgezeichnetsten Meistern, mit Erläuter. v. Chezy und Schmidt, chines. Pap. Hochquart. 1833, statt 12 Rthl. f 4 Rthl. Bischoff, Handb. d. bot. Terminologie und Systemkunde. 3 Bde. m. Kpf. 1844. eleg. Hlbfrzb. neu, statt $16\frac{1}{3}$ Rthl. f. $9\frac{1}{2}$ Rtl. Frommel, 50 Kupferstiche aus Virgils Aeneide. Prachtausg. gr. 4. statt 10 Rthl. für 4 Rthl. Le Sage, der hinkende Teufel. Lexikonformat, illustrirt. 1840. f. 2 Rthl. Richter, Encyclopädie der menschl. Anatomie, mit 145 durchweg kolorirten Kupfertfln. 1836. 2 Bde. 4. eleg. geb. neu, statt 22 Rthl. f. $7\frac{1}{2}$ Rthl. Le Sage, Gil Blas von Santillana. Illustrirt, eleg. Lwdtbd. 1839. für 3 Rthl. Verzeichniß Nr. 15 gratis; fortwährend kaufe ich gute Werke.

In der Buchhandlung **S. Schletter,** Albrechtsstraße Nr. 5, sind antiquarisch vorräthig:

Jean Pauls Werke, neue Ausg., gut geb., f. 20 Rtl. Pierer's Universal-Encyclopädie, 26 Bde. gut geb. f. 16 Rtl. Rotteck's und Welker's Staats-Lexicon, 15 Bde. f. 29 Rtlr, Gesetz-Sammlung von 1810—43 f. 16 Rtl. Justiz-Ministerialblatt 1839—44, 6 Bde. geb. f. 9 Rtl. Allgemeines Landrecht, gute Ausgabe f. 6 Rtl. Stunden der Andacht f. 3 Rtl. Silbert, Leben Jesu, Prachtausgabe mit Stahlstichen f. 3 Rtlr. Tausend und eine Nacht. mit 2000 Illustrationen, Hlbfrzb. f. 8 Rthlr. Seumes Werke in Prachtband f. 2 Rthlr. Göthes Faust f. 25 Sgr. Zschokke's vues classiques de la Suise in Stahlstichen, schön gebunden f. $3\frac{1}{3}$ Rtlr. Thaers Landwirthschaft, 4 Bde. f. 6 Rtlr.

Im Verlage von Scheible, Rieger und Sattler erschien und ist
nun complett in 2 Bänden mit 32 Stahlstichen
in allen Buchhandlungen (**Breslau Georg Philipp Aderholz**) zu haben (zugleich Fortsetzung des neunbändigen früheren Werkes):

Dr. Karl von Rotteck's
Geschichte der neuesten Zeit,
enthaltend die Jahre 1815 – 1840.

Nach den hinterlassenen Vorarbeiten und Materialien verfaßt und herausgegeben von seinem Sohn

Dr. Hermann von Rotteck.

Preis des ganzen Werkes 4 Rthlr.

In und mit welchem Geiste dieses Werk geschrieben ist, davon geben gleich die ersten Zeilen desselben Kunde, welche also lauten: „St. Helena war nunmehr der Kerker Napoleons. Der, dessen gewaltiger Arm den eisernen Scepter einst gestreckt hatte über die Länder vom Tajo bis an die Weichsel, vom baltischen Meere bis dahin, wo das italische Land dem furchtbaren Aetna ih's flammeude Auge schaut; der, dessen Winke die Kraft von Millionen einst gedienet, vor dessen Füssen ein hoher Kreis von Herrschern geknieet, vor dessen zürnender Miene der Erdkreis gezittert hatte, und der durch den bloßen Zauber seines Namens den herrlichsten europäischen Thron sich wiedereroberte — dessen eigene Krone war nunmehr zerbrochen, sein Thronhimmel gefallen, sein Kaisermantel zerrissen. Der Diktator Europa's, welcher der Erderschütterung gleich über den Welttheil geschritten, war gestürzt, vertrieben, gefangen und in den wilden atlantischen Ocean, wo eine Felsenspitze hervorragt, von Stürmen und Wogen gepeitscht, aber kühn, stark und muthig in das Grauen der Meeresnacht starret — dort war er hingebannt, der einst eben so muthig den Stürmen getrotzt hatte, dessen Seele eben so ungebeugt im Kampf der Elemente geblieben. Ein Meteor war aufgestiegen aus dem Eiland im Mittelmeere; strahlend war es niedergesunken auf der andern Hemisphäre — in dem zackigen Felsenneſt verschwand sein letztes Licht. Mit Bewunderung, Furcht und Zagen hatten die Menschen es steigen sehen; ihre ängstlichen Blicke folgten seiner noch nie betretenen Bahn, und nachdem es verglommen, ergriff sie eine mächtige Regung." — „Endlich war der große Sterbliche gefallen, der die Neugestalt Europa's mit dem Schwerte zugehauen, der so vermessenes Spiel mit der Menschheit gespielt, deren Wohlthäter er hätte sein können, der, untreu seiner hohen Mission, statt der Freiheit die Knechtschaft ihr gebracht hatte. Er war gefallen durch den wiedererwachten Geist der Völker, war gestürzt durch den Zeitgeist, durch die Ideen des ewigen Rechtes und der den Völkern gebührenden bürgerlichen und politischen Freiheit im Innern und Selbstständigkeit nach Außen 2c."

Bei Louis Gerschel in Liegnitz erschien so eben und ist in allen Breslauer, wie schlesischen Buchhandlungen zu haben:

Ein Diakonus auf dem Wege nach Rom.

Die evangelische Kirche und das Glaubensbekenntniß der christ-katholischen Gemeinde zu Breslau. Von **O. Peters.** Gewürdigt von **einem evangelischen Christen.** Brosch. Gr. 8. 40 S. Preis 3 gGr.

Markt- und Börsen-Bericht-Angelegenheit.

Der Handel mit landwirthschaftlichen Erzeugnissen am hiesigen Orte macht die Anfertigung und Veröffentlichung eines wöchentlichen, alle zum Verkauf kommende Produkte umfassenden zuverlässigen Marktberichts dringend nothwendig. Denn wie unzuverlässig und unvollständig die bisher durch die Zeitungen veröffentlichten Preis-Notirungen waren, ist vielfach tief empfunden worden. Um diesem Mangel gründlich abzuhelfen, ist den unterzeichneten hiesigen vereideten Produkten-Mäklern von den Herren Kaufmanns-Aeltesten die Erlaubniß ertheilt worden, unter der obern Aufsicht eines hiezu besonders angestellten Börsen-Kommissarius die Preise aller am hiesigen Platze zum Verkauf kommenden landwirthschaftlichen Produkte, als allen Arten Getreide, Klee, Leinsaamen, Rips und Raps, Rüböl, Spiritus 2c. nach abgemachten Geschäften allwöchentlich amtseidlich festzustellen, wonächst deren Eintragung in ein besonderes hierzu eingerichtetes in der Börse niedergelegtes Buch geschehen, und an jedem Freitage ein Markt-Bericht in Form der Cours-Zettel ausgegeben werden wird. Indem wir die verehrten Herren Landwirthe und auswärtigen Geschäfsmänner auf das Erscheinen dieser Berichte, mittelst welcher Verkäufer und Käufer jederzeit ganz zuverlässige Nachrichten über den jedesmaligen Preis sämmtlicher Produkte erhalten, aufmerksam machen, fügen wir noch bei: daß auf Verlangen Extracte aus dem Marktpreisbuch, die als vollkommen glaubwürdige Beweisstücke bei entstandenen Streitigkeiten gelten, ertheilt werden sollen. Den Preis des wöchentlichen Marktpreises haben wir auf 15 Sgr. vierteljährig festgestellt, und ersuchen alle Diejenigen, welche sich für dieses in vieler Beziehung gewiß wichtige Unternehmen interessiren, die Bestellungen darauf an einen der Unterzeichneten gefälligst gelangen zu lassen.

Breslau, den 15. Mai 1845.

Die vereideten Produkten-Mäkler:

J. Alexander, Reusche-Straße Nr. 9. **B. Treuenfeld,** Antonien-Straße Nr. 17.

Den Herren Hübner und Sohn in Breslau sandte ich eine große Auswahl von mir gefertigter Doppelflinten, Büchsen, Büchsflinten, Pirschbüchsen mit Diopter, Bastard- oder kleine Scheibenbüchsen und Pistolen. Mein Name befindet sich auf jedem dieser Gewehre und leiste ich für ein solches zu jeder Zeit Garantie.

Herzberg am Harz, den 15. April 1845.

Gustav Adolph Störmer, Jagdgewehrfabrikant.

Vorstehende Jagdgewehre 2c., welche an innerer Güte und äußerer Eleganz nichts mehr zu wünschen übrig lassen, sind so eben angekommen und empfehlen wir solche der wohlwollenden Beachtung eines hohen Adels und hochgeehrten jagdliebenden Publikums hierdurch ganz ergebenst.

Hübner u. Sohn, Ring 35, im ersten Stock, dicht an der grünen Röhre.

Schiffsgelegenheit
für Passagiere, Auswanderer und Güter von Stettin nach Newyork.

Das neue kupferfest gebaute schnellsegelnde Briggschiff **Lucina** von 177 Lasten Größe, geführt von Capit. **H. Albrecht**, wird im Mai oder Juni d. J. eine Reise von Stettin nach Newyork machen. Zur Aufnahme von Passagieren und Auswanderern wird die Kajüte bequem und das Zwischendeck geräumig und hoch eingerichtet. Das Passagiergeld mit oder ohne Beköstigung, so wie die Fracht für Güter ist billig gestellt. Anmeldungen von Passagieren und Fracht-Gütern werden baldigst bei dem Unterzeichneten in frankirten Briefen erbeten, der auch die nähern Bedingungen und jede gewünschte Auskunft prompt ertheilt.

Friedr. Retzlaff, Schiffsrheder und Kaufmann in Stettin.

Oranienburger Prima-Palm-Seife

als die vorzüglichste Seife vielfach anerkannt, das Pfd. à $4\frac{1}{2}$ Sgr., so wie feinste Stärke und Blaues bei **W. Schiff,** Junkernstraße Nr. 30.

Wolle-Verwiegung.

Nachdem die hiesige Stadt-Waage vom 1. Januar c. ab wiederum in eigene Administration übergegangen ist vom 1. k. Mts. ab das Waagegeld für Verwiegung von Wolle während der Wollmärkte sowohl, als auch außer dieser Zeit von 7 Sgr. 6 Pf. auf 5 Sgr. pro Ctnr. herabgesetzt worden. Für Wolle, welche schon einmal auf der Stadt-Waage verwogen worden, werden nur $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Ctnr. erhoben.

Zur Beschleunigung der Verwiegung während der Wollmärkte werden außer der bestehenden großen Waage noch drei Neben-Waagen auf dem großen Markte und dem Blücher-Platze aufgestellt und die Verwiegungen an jeder Waage durch zwei städtische Beamte geleitet werden.

Breslau, den 30. April 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Der nach der Straße zu gelegene Keller in dem der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Hause, Weißgerbergasse Nr. 1, soll vom 1sten Juli 1845 bis ultimo Dezember 1848, also auf $3\frac{1}{2}$ Jahr öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

den 17. Juni, Vormittags 10 Uhr,

anberaumt und laden Miethslustige ein, an dem genannten Tage auf dem rathhäuslichen Fürstensaale zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben. Die der Verpachtung zum Grunde gelegten Bedingungen sind in unserer Rathsdienerstube zu Jedermanns Einsicht ausgehängt.

Breslau, den 5. Mai 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Es ist Absicht, folgende Chausseegeld-Hebestellen vom 1. Juli d. J. ab anderweit an den Bestbietenden einzeln zu verpachten:

1) im Bezirke des Königl. Haupt-Steuer-Amts zu Breslau:
   die Stelle zu Koberwitz;
2) im Bezirke des Königl. Haupt-Steuer-Amts zu Schweidnitz:
   die Stellen zu Adelsbach, Berthelsdorf, Heidersdorf, Kosemitz und Steine;
3) im Bezirke des Königl. Haupt-Steuer-Amts zu Mittelwalde:
   die Stellen zu Friedrichswartha, Ober-Schwedelsdorf, Rückerts und Tarnau;
4) im Bezirke des Königl. Haupt-Steuer-Amts zu Liebau:
   die Stellen zu Neu-Reichenau und Quolsdorf.

Zur Verpachtung dieser Stellen sind die Lizitations-Termine anberaumt:

zu 1 im Lokale des genannten Haupt-Amts auf die Stelle zu Koberwitz zum 26. Mai dieses Jahres;

zu 2. im Lokale des genannten Haupt-Amts auf die Stellen zu Adelsbach mit Neu-Reichenau und Quolsdorf, ferner zu Berthelsdorf, Heidersdorf, Kosemitz u. Steine zum 31. Mai d. J.;

zu 3. im Lokale des genannten Haupt-Amts auf die Stellen zu Friedrichswartha, Ober-Schwedelsdorf, Rückerts und Tarnau zum 5. Juni d. J.;

und zwar überall von Vormittags 9 Uhr an.

Die Lizitations- und Verpachtungs-Bedingungen liegen zur Einsicht der Pachtlustigen, sowohl bei den drei Hauptämtern zu Breslau, Schweidnitz und Mittelwalde als auch im Büreau des Königl. Provinzial-Steuer-Direktorats aus, und können zu jeder Zeit während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Breslau, den 10. Mai 1845.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath u. Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Bau- u. Klafter-Holz-Verkauf.

Die Vorräthe des Holzhofes auf dem Matthiasfelde hinter der Mehlgasse, bestehend in beschlagenen und runden Bauhölzern in allen Dimensionen, Bohlen und Brettern, trocken und theilweise ganz rein, zu **auffallend billigen Preisen,** werden hiermit zur gefälligen Beachtung bestens empfohlen, so wie auch zu Wagen angefahrenes, gänzlich trockenes Klafterholz zu nachstehenden Preisen:

die Klafter Eichen- u. Birken-Scheit	7 Rtl.
desgl. Brack	6 Rtl.
die Klafter Kiefern-Scheit, grobsch.	6 Rtl.
— Fichten — —	5 Rtl. 25 Sg.

Bedachungs-Gummimasse

empfiehlt: **J. G. Etzler,**
Messergasse Nr. 13, vis-à-vis dem Rothkegel

Zu vermiethen

und Johanni zu beziehen ist Weißgerbergasse Nr. 64, der erste Stock. Das Nähere daselbst.

Ein gebrauchter Flügel,

6 Oktav, von Kirschbaumholz, steht zu verkaufen am Paradeplatz in den 7 Kurfürsten, erste Etage, beim Instrumentenbauer.

Bekanntmachung.

Am 3. Mai wurde in der Oder am Coseler Waldufer ein unbekannter, schon in hohem Grade in Verwesung übergegangener, männlicher Leichnam aufgefunden. Derselbe ist etwas über fünf Fuß groß, konnte ein Alter von ungefähr 30 Jahren erreicht haben, der Kopf war mit dichten hellbraunen kurz abgeschnittenen Haaren bewachsen, das Gesicht breit, dessen Züge unkenntlich und mit einer stumpfen Nase versehen. Bekleidet war derselbe mit einer blaugestreiften Zeugweste mit schwarzgrauleinwandnem Rückenfatter und kleinen platten Messingknöpfen mit weißen Kanten, alten schwarztuchenen Beinkleidern mit bleiernen Knöpfen und weißstrippenen Tragbändern, weißparchentnen Unterbeinkleidern mit bleiernen Knöpfen, welche um die Hüften von einem zusammengeknüpften, weißgrundigen blau und rothgestreiften Streifen eines seidnen Tuches festgehalten wurden; einem kalbledernen Schuh am linken Fuß, welcher an dem Absatz und am Sohlenrande des Ballen mit gegossenen Stiften beschlagen war, einem weißen Hemde von Mittel-Leinwand an der vordern Seite mit F. G. O. roth gezeichnet. Wer über die persönlichen Verhältnisse und den Namen des Verstorbenen Auskunft zu geben vermag, wird aufgefordert, schriftlich oder mündlich der unterzeichneten Behörde hiervon Anzeige zu machen. Kosten entstehen dadurch nicht.

Breslau, den 7. Mai 1845.

Das Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Die Handlung C. G. J. Meyer & Comp. beabsichtigt auf dem Grundstück Nr. 40 Klosterstraße an der Stelle des niedergebrannten Roßmühlenwerkes zum Vermahlen von Cichorienwurzeln einen Dampfkessel von 10 Pferde Kraft und eine Maschine von 6 bis 8 Pferde Kraft mit zwei Mahlgängen aufzustellen.

Auf Grund der Verfügung der königlichen Regierung vom 30. April d. J. wird dieses Vorhaben in Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 6. Mai 1838, S. 267 der Gesetzsammlung pro 1838 und des § 37 der Allgem. Gewerbeordnung hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit Jeder, welcher ein Interesse dabei zu haben oder sich durch die beabsichtigte Anlage in seinen Rechten beeinträchtigt glaubt, seine Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von vier Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung ab, bei der unterzeichneten Behörde geltend machen und bescheinigen kann, wo dann weitere Entscheidung erfolgen wird.

Breslau, den 9. Mai 1845.

Das königliche Polizei-Präsidium.

Auktion.

Am 16ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen auf dem hiesigen Packhofe

103 Säcke resp. Tonnen Kaffee und
33 Ballen Reis,

öffentlich versteigert werden.

Die Waaren gehören zur Lappeschen Konkursmasse, sind unversteuert, werden in kleinern Parthien versteigert und den Käufern zur Versteuerung überlassen.

Breslau, den 8. Mai 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 16ten d. Mts., Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, 50 Flaschen Hochheimer Dom-Dechant, 50 Fl. Champagner, 1 Kiste Seife, 1 Faß Caroliner Reis, 1 Faß Farin, 2 Kisten Nudeln, einige Möbeln, Betten und Kleidungsstücke, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 13. Mai 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Verkaufs-Ankündigung.

In der geschäftsreichsten und werkthätigsten Gegend Oberschlesiens, etwas über $\frac{1}{8}$ Meile von einem Eisenbahnhofe gelegen, ist veränderungshalber eine kleine ländliche Besitzung von circa 23 Morgen mit wohleingerichtetem massiven Wohnhause und dazu gehörigen massiven Wirthschaftsgebäuden, sofort, ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand zu verkaufen. Die nähere und vollständige Auskunft in allen Beziehungen der dabei obwaltenden vortheilhaften Verhältnisse ertheilt der damit beauftragte Herr Commissionair **J. G. Müller,** Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Anstellungs-Gesuch.

Ein in der Rübenzucker-Fabrikation und Raffinerie erfahrener **Siedemeister,** der seit 8 Jahren in einer der ersten Fabriken Schlesiens arbeitete, die besten Zeugnisse nachzuweisen hat, sucht eine anderweitige Anstellung, bis zu welcher Zeit er noch in seinen alten Funktionen beschäftigt bleibt.

Reflektanten belieben sich an die Adresse des Herrn Wilh. Lode und Comp. in Breslau zu wenden.

Ein Haus in der belebtesten Straße hierselbst, welches 1700 Rthlr. Revenüen trägt, ist bei 8000 Rthlr. Anzahlung zu verkaufen und das Nähere darüber zu erfahren bei dem Herrn Kaufmann Hoffmann, Schmiedebrücke Nr. 56.

Breslau, den 15. Mai 1845.

2000 Rtlr. zu 5 pCt. Zinsen sind zu Johannis d. J. gegen hypothekarische Sicherheit; desgleichen 5000 Rthlr. bald oder Johannis zu haben. Das Nähere Schuhbrücke Nr. 13, im Gewölbe.

Möblirte Zimmer sind sofort Schuhbrücke Nr. 32, in 2ter Etage zu vermiethen.

Im Café-Restaurant,

Karlsstraße Nr. 37 im ehemaligen Kapuziner-Kloster und Wallstraße Nr. 8 am Exercier-Platze, wird täglich Mittags und Abends table d'hôte und à la carte, so wie zum Frühstück zu civilen Preisen, in hellen, geräumigen, Abends durch Gas erleuchteten Zimmern, gespeist, auch ist ein sehr schmackhaftes nach baierischer Art gebrautes Lagerbier zu haben, welches zur geneigten Beachtung höflichst anzeigen: die Unternehmer.

Großes Horn-Concert

im ehemaligen Jahnschen Garten vom sämmtlichen Musik-Chor der Kgl. Hochlöbl. 2. Schützen-Abtheilung findet heute den 15. Mai statt, wozu ergebenst einladet:

Hartmann,
Cafetier, Tauenzienstraße Nr. 5.

Im Schweizerhause.

Heute, Donnerstag, großes

Nachmittag-Concert

der **Breslauer Musikgesellschaft** unter Leitung ihres Direktors Hrn. **Jacoby Alexander.** — Bei ungünstiger Witterung im Saal.

Concert-Anzeige.

Einem geehrten Publikum hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß im Glashause hinter dem Oberschlesischen Bahnhofe von jetzt ab bei günstiger Witterung alle Donnerstage ein gut besetztes Orchester sich bemühen wird die geehrten Anwesenden zu unterhalten. Zugleich erlaube ich mir noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß der Dirigent deselben nicht nur durch moderne Musik, sondern auch durch Aufführung der Werke älterer Deutschen Meister meine geehrten Besucher zu unterhalten sich verpflichtet. Das Nähere besagen die jedesmaligen Anschlagezettel.

Der Restaurateur.

Kaufgesuch eines Hauses.

Ein Haus in der Nähe des Ringes, welches sich zu einem Geschäft en gros eignet, wird zu kaufen gesucht. Besonders wird gewünscht, daß es große Kellerräume hat. Anfrage- und Adreßbüreau im alten Rathhause.

Im Park zu Dyhrenfurth

findet Sonnabend den 17. Mai ein großes

Nachmittag-Concert

der Breslauer Musikgesellschaft unter Leitung ihres Direktors Herrn

Jacoby Alexander

statt. Entree à Person 3 Sgr.

Lux, Restaurateur.

Fertige Turn-Anzüge

in allen Größen, empfiehlt billig die Leinwandhandlung von

Julius Henel, vorm. **Carl Fuchs,**
am Rathhaus Nr. 26 am Eingange zu den Leinwandreißern.

Mehrere Gutspachten

werden von tüchtigen zahlbaren Landwirthen am bevorstehenden Johanni-Termine anzutreten gesucht. Guts-Herrschaften, welche solche abzulassen gesonnen, ersuche ich um Ihren geneigten Auftrag und Nachweis.

Rittergüter jeder Größe,

einige in der Nähe Breslaus, Hirschbergs, Münsterbergs und Frankensteins rc., so wie in der schönsten Gegend der Lausitz, mit complettem Inventar, Aeckern, Wiesen, Forsten, Hutungen, Teichen, sind mir zum Verkauf übertragen worden.

Eine Gastwirthschaft,

der Vergnügungsort mehrerer umliegender Städte, mit 70 Morg. Aeckern, Wiesen und Busch, einer Kegelbahn, Tanzsaal, vielen Gaststuben, zu 40 Pferden Stallung, ganz neu gebaut, wegen deren angenehmen Lage sehr frequent, auch von dem höheren Publikum stark besucht, weiset nebst mehreren andern **Gasthöfen, Häusern** und **Landsitzen** zum baldigen Ankauf nach der Commissionair **F. A. Lange** zu Breslau, neue Kirchgasse N. 6, am Nikolai-Platz.

Steinkohlen-Theer

in ganzen, ½, ¼ und ⅛ Tonnen, und engl. Steinkohlen-Pech empfiehlt **J. G. Etzler,** Messergasse Nr. 13, vis-à-vis dem Rothkegel.

Eine Seifensiederei

wird hier Orts zu pachten gesucht. Näheres Gartenstraße Nr. 34 beim Eigenthümer.

Fertige Turnanzüge

empfiehlt von vorzüglich dauerhafter Leinwand: **Eduard Friede,**
Schuhbrücke, Ecke des Hintermarkts.

Gummischuhe mit Ledersohlen und Gesundheitssohlen

welche die Füße stets warm und trocken halten, empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Zum Wollmarkt

sind große und kleine Remisen nebst Wollplätzen, Ring Nr. 9 und Ring Nr. 57, zu vermiethen.

Mineral-Brunnen

1845r Schöpfung,

als: Marienbader Kreuzbrunn, Eger (Franzens-brunn u. Salzquelle), Karlsbader Schloß- und Mühlbrunnen, Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, Ober-Salzbrunnen rc. empfing und empfiehlt billigst:

Adolph Wilh. Wachner,
Schmiedebrücke Nr. 55, zur Weintraube.

Ein Landwirth, der eine ordentliche Schulbildung hat, gründliche landwirthschaftliche Kenntnisse, und besonders landwirthschaftlichen Takt besitzt, sowohl zu befehlen als zu gehorchen versteht, dessen Frau als tüchtige Wirthin fungiren kann, wird bei freier Station mit 400 Rthl. Gehalt als Wirthschafts-Inspektor anzustellen gewünscht.

Hierauf Reflektirende belieben sub Nr. 1845. X. ihren Lebenslauf, ihre Zeugnisse in Abschrift, sowie ihre Adressen franco Breslau poste restante abzugeben.

Zu Johanni 1845 sind mehrere Hauslehrerstellen auf dem Lande, unweit Posen, offen. Diejenigen Herren Studirenden, welche darauf reflektiren, wollen sich in der Zupański'schen Buchhandlung in Posen melden. Es wird aber gebeten, daß jeder sich meldende Herr bei der Angabe etwaiger Bedingungen, die Gegenstände, in denen er unterrichten will, genau bezeichne.

Schmaltblau

aus der durch unverfälschtes Fabrikat von stets gleich vorzüglicher Qualität, bekannten Hasseroder Fabrik, habe ich jetzt in 15 verschiedenen Mustern von 12½ bis 46 Rtl. pro Ctr. vorräthig, und verkaufe solches zu festen Preisen. Breslau, den 6. Mai 1845.

F. A. Müllendorff's Sohn,
Taschenstraße Nr. 28.

113 Stück schwere Mastschöpse
bietet zum Verkauf Beuthnick bei Groß-Glogau.



Droschken

nach Art der Vereinsdroschken, Chaisen, mit und ohne Fenster, Fensterwagen, Lederplauwagen rc. sind billig zu verkaufen:

Breite Straße Nr. 2.
Messergasse Nr. 24.

Dampf-Kaffee,

von anerkannt feinem und kräftigen Geschmack, empfiehlt täglich frisch gebrannt das Pfund zu 9 und 10 Sgr.:

Robert Scholtz,
am Buttermarkt, im goldnen Krebs.

Verkauf einer Mühle.

Eine 3gängige Wassermühle mit einer Röthe-Maschine, hinlänglichem Betriebswasser und sämmtlichen Inventarium, ist Familienverhältnisse halber unter sehr annehmbaren Bedingungen bald zu verkaufen. Das Nähere Schuhbrücke Nr. 13, im Gewölbe zu erfahren.

Desgleichen eine Gastwirthschaft mit sehr lebhaftem Verkehr, mit einer Anzahlung von 2000 Rthlr.

Aecht engl. Chester-Käse,
Parmesan-Käse,
ächt Limburger Käse,
Schweizer-Käse,
grünen Kräuter-Käse,
holländ. Süßmilch-Käse

empfehlen in bester Qualität:

Lehmann u. Lange,
Ohlauer Straße Nr. 80.

Engl. Reigras-
und franz. Luzerne-Saamen

empfiehlt billigst:

Julius Neugebauer,
Schweidnitzer Straße 35, zum rothen Krebs.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich am hiesigen Orte als **Wagenbauer** etablirt habe, und empfehle mich mit leichten, nach dem neuesten Geschmack gebauten Wagen unter Zusicherung der solidesten Preise, sowie mit allen in dieses Fach schlagenden Arbeiten zur geneigten Aufmerksamkeit.

Breslau, den 13. Mai 1845.

W. Dotterweich,

Wagenbauer,
Weidenstraße Nr. 33.

Eine ländliche Besitzung mit 26 Morgen bestem Acker und massivem Wohnhaus, Stallungen, Scheunen und sämmtlichem Inventarium, ist Familienverhältnisse wegen mit 3000 Thaler Einzahlung zu verkaufen. Näheres Schuhbrücke Nr. 13. **F. Böttger.**

Ein in der Gastwirthschaft erfahrener junger Mann empfiehlt sich zur Führung eines solchen Geschäfts. Näheres bei Herrn Commissionair **Berger.**

Ein bequemer starkgebauter Reise- und Staatswagen (Landauer) mit Koffer und Wasche ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren Blücherplatz Nr. 19 im Gewölbe.

Ein sehr schönes Quartier ist billig zu vermiethen **Klosterstraße Nr. 49.**

Ein Haus, unweit des Ringes, zu jedem Engros-Geschäft sich eignend, mit großen Keller-Räumen versehen, ist sofort zu verkaufen durch das Agentur-Comtoir, Schuhbrücke 66.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Arbeiter findet sofort einen Dienst bei

W. Brunzlow & Sohn,
Nikolaistraße Nr. 7.

Zur 4ten Klasse 91ster Lotterie sind folgende ¾ Loose sub Nr. 14665 c., 21833 b. und 53877 d. verloren gegangen, vor deren Ankauf gewarnt wird. **Jos. Holschau.**

Ein Luftballon

welcher sich am 13ten c. unweit Neumarkt niederließ, kann gegen eine angemessene Belohnung abgeliefert werden Schweidnitzerstr. Nr. 18, eine Stiege hoch.

Perl-Sago

hat abzulassen:

Julius Neugebauer.

60

mit Körnern gemästete Schöpse stehen auf dem Dom. Stachau bei Strehlen zum Verkauf.

Ein silbernes Armband mit einem Schlangenkopf ist von Fürstensgarten bis Brigittenthal am 3ten Feiertage verloren gegangen. Der ehrliche Finder wolle es Neue Weltgasse im goldnen Arm 2 Stiegen hoch abgeben.

Eine Handlungs-Gelegenheit

am Ringe eines Gebirgsstädtchens, bestehend in einem zweistöckigen massiven Gebäude, aus 3 Gewölben, Keller und Bodenräumen, 4 Stuben und 3 Alkoven, nebst Hofraum, Stall und Holzschuppen neu erbaut, ist für den billigen Preis von 2,300 Rtlr. und Uebernahme von 900 Rtlr. Hypotheken-Capital zu acquiriren. Auskunft ertheilt der Commissionair **F. A. Lange** zu Breslau, Neue Kirchgasse Nr. 6 am Nicolai-Platz.

Ein neuer Chaisen-Wagen, breitspurig, mit Vordergedeck und kleinem Koffer im Bedientensitz ist zu verkaufen in Nr. 1 am Tauenzienplatz. Auskunft giebt der Haushälter daselbst.

Es sind mehrere in der Schweidnitzer Vorstadt gelegene Bauplätze zu verkaufen. Hr. Justiz-Kommissarius u. Notarius Teichmann, Ring Nr. 9, wird die Gefälligkeit haben, Kauflustigen das Nähere mitzutheilen.

Auf eine ländliche Besitzung, Breslauer Kreises, 900 Rthl. taxirt, werden 500 Rthl. zur ersten Hypothek à 5 pCt. Zinsen bald gesucht. Näheres Katharinenstraße Nr. 7 bei **H. Mayer.**

Eine möblirte Vorderstube, eine Treppe hoch, mit apartem Eingange, ist Stockgasse Nr. 28, nahe am Ringe, bald zu vermiethen. Näheres daselbst par terre.

Altes Bauholz, Sandsteine und Bruchziegeln, sollen Donnerstag den 15. Mai c. a. Nachm. 2 Uhr in dem Malzhofe Hummerei Nr. 24 an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Ueber den Wollmarkt

ist eine gut möblirte große Stube für Herren zu vermiethen. Zu erfragen Nikolaistraße 25 im Fleischergewölbe.

Wegen Orts-Veränderung

ist neue Schweidnitzerstraße Nr. 3 b die erste Etage, bestehend in 5 Stuben, 2 Kabinette, Küche, Corridor nebst dem nöthigen Beigelaß zu Johanni anderweitig zu vermiethen.

Zum Wollmarkt ist Herrenstr. Nr. 24 ein freundlich möblirtes Zimmer im ersten Stock vorn heraus nebst Stallung und Wagenplatz zu vermiethen.

Zu vermiethen

ist für einen stillen Miether eine freundliche möblirte Stube, nahe am Ringe gelegen, und zum 1. Juni zu beziehen; das Nähere in der Antiquar-Buchhandlung, Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Zu vermiethen

und Johanni d. J. zu beziehen ist Werderstr. Nr. 11 eine Wohnung von 4 Stuben und nöthigem Zubehör. Näheres beim Wirth.

Zu dem bevorstehenden Wollmarkt sind Ring Nr. 24 große und vor Nässe geschützte Wollplätze, wie auch 2 möblirte Zimmer in der ersten Etage entweder einzeln oder im Ganzen zu vermiethen.

Zwei große möblirte Stuben nebst Bedientengelaß sind

am Ringe in der ersten Etage
zum Wollmarkt

zu vermiethen. Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Zum Wollmarkt

ist Ring Nr. 27 in der 2ten Etage eine schöne möblirte Vorderstube zu vermiethen.

Zum Wollmarkt und Pferderennen sind Taschenstraße Nr. 17 im 1. Stock 3 Zimmer zu vermiethen. Das Nähere Feldgasse 8, parterre.

Angekommene Fremde.

Den 13. Mai. **Hotel zum weißen Adler:** HH. Gutsb. Gr. v. Dyhrn a. Reesewitz, v. Paczinski a. Gleiwitz, v. Klinggräff a. Schollendorf. Hr. Hauptm. Farthmann. Hr. Landesältester v. Spiegel aus Dammer. HH. Kaufl. Glücksohn u. Rosenberg a. Warschau, Müller aus Hamburg. — **Hotel zur goldenen Gans:** Hr. Geh. Reg.-R. Gr. v. Zieten a. Schmellwitz. Fr. Gr. v. Moszczenska a. Grembanin, HH. Landräthe Bar. v. Czettritz a. Kolbnitz, Wichura a. Ratibor. HH. Gutsb. Bar. von Gaffron aus Kunern, v. Pruski a. Gr.-Herz. Posen. Fr. Gutsb. Gebauer a. Schmiedeberg. Hr. Rittmst. v. Mutius a. Altwasser. Hr. Gutsb. v. Bailly-Chutow a. Chutow. Hr. Literat Groß-Hoffinger aus Wien. HH. Kaufl. Krutisch aus Hamburg, Becker a. Paris, Jakob a. Berlin. — **Hotel de Silesie:** Hr. Bar. v. Tschammer a. Liegnitz. Hr. Dr. Elsner aus Fraustadt. Hr. Hüttenmst. Jessi a. Neusalz. Fr. Baudirektor Röntscher u. Fr. Justiziar. Jonas a. Berlin. Hr. Landsch.-Dir. v. Rosenberg-Lipinski a. Gutwohne. Hr. Amtsrath Beyer a. Czarnowanz. Hr. Oberamtm. Heitz aus Dyhernfurth. Hr. Wirthsch.-Dir. Neumann aus Gr.-Strehlitz. — **Hotel zu den drei Bergen:** Hr. Gutsb. v. Haugwitz a. Marklowitz. Hr. Major v. Knorr a. Wahlstatt. HH. Kaufleute Borchert a. Posen, Lauk aus Würzburg, Simons u. Büttner aus Leipzig, Arnold a. Schweidnitz, Johanning a. Berlin. Hr. Gutsbpächter Erbe a. Rosenau. — **Hotel zum blauen Hirsch:** HH. Part. v. Wohnwitz aus Beuthen, Freyburger aus Neustadt. Hr. Forstsekret. Michaelis a. Oels. Fr. Kaufmann Dzielnitzer a. Ratibor. Hr. Lehrer Zedler a. Guhrau. HH. Kaufl. Pfeiffer a. Oppeln, Heynemann u. Inquisit.-Kanzl. Rudolph a. Schweidnitz. Hr. Wirthsch.-Insp. Kluge a. Cietentnik. — **Deutsches Haus:** Herr Lieut. v. Berg a. Nimptsch. Herr Kandidat Tschirsch a. Ob.-Glogau. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Lieut. Zimmermann a. Brieg. Herr Kaufmann Richter aus Schweidnitz. — **Weißes Roß:** Hr. Referendar. Kühn aus Jauer. Herr Gutsbes. Feller aus Jamke — **Goldener Hecht:** Hr. Postsekretär Pätzold aus Frankfurt. — **Königs-Krone:** Herr Gutsb. Scholz a. Schönbrunn. HH. Kaufl. Sachs aus Hirschberg, Rother aus Wüstegiersdorf.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 14. Mai 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	95½	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	—	111
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96⅚	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104¾	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100⅙	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	93½
Breslauer Stadt-Obl.	3½	—	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	—	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	104¼	—
dito dito dito	3½	97¾	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	99¾	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103$\frac{5}{12}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	98	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

13. Mai 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 7, 22	+ 10, 4	+ 7, 4	1, 0	3°	O	halbheiter
Morgens 9 Uhr.	7, 50	+ 11, 4	+ 10, 8	3, 2	6°	NO	Federgewölk
Mittags 12 Uhr.	7, 70	+ 12, 1	+ 12, 4	4, 4	12°	NO	"
Nachmitt. 3 Uhr.	7, 54	+ 12, 3	+ 13 2	5 0	13°	NO	"
Abends 9 Uhr.	7, 86	+ 12, 0	+ 9, 3	1, 2	19°	NO	heiter

Temperatur: Minimum + 7, 4 Maximum + 13, 2 Oder + 11 4

Getreide-Preise. Breslau, den 14. Mai.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 11 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 26 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 25 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 25 Sgr. — Pf.